



Breslauer

Zeitung.

Morgenblatt.

Donnerstag den 11. Februar 1858.

N. 69.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.
Kalkutta, 9. Januar. Offiziellen Bekanntmachungen zu Folge hat Campbell die Orte Furruckabad, Jungbahadoor und Gornchpore besetzt.
Kanton, 29. Dezember. 1600 Engländer und 900 Franzosen stürmten die Mauern und okkupirten die innern Stadthöhen. Der Widerstand war unbedeutend; die Stadt ward wenig beschädigt.

Berliner Börse vom 10. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsanleihe 83 1/2. Prämien-Anleihe 113 1/4. Schles. Bant-Verein 87 G. Commandit-Anteile 106 1/2. Köln-Minden 148. Alle Freiburger 115. Neue Freiburger 110 1/2. Oberschlesische Litt. A. 140 1/2. Oberschlesische Litt. B. 129. Oberschlesische Litt. C. —. Wilhelms-Bahn 55 1/2. Rheinische Aktien 96 1/2. Darmstädter 100 1/2. Dessauer Bant-Aktien 55 1/2. Oesterreichische Kredit-Aktien 120 1/2. Oesterr. National-Anleihe 82 1/2. Wien 2 Monate 95 1/2. Ludwigshafen-Verbach 144 1/2. Darmstädter Zettelbant 89 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57 G. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 203 1/2. Oppeln-Tarnowitzer 72 1/2 G. — Etwas fester.

Telegraphische Nachrichten.

London, 8. Februar. „Morning Post“ bringt ein „Mitgetheilt“ des Inhalts, daß die französische Regierung ihr Bedauern über die durch den „Moniteur“ erfolgte Veröffentlichung gewisser an den Kaiser gerichteten Adressen ausgedrückt habe. Diese Erklärung ist beifällig aufgenommen worden und die Bill wird diesen Abend eingebracht.
Die „Post“ bringt zugleich die Uebersetzung der französischen Regierungsdepesche, wovon eine Copie dem Unterhause mitgetheilt ward. Diese Depesche besagt, daß das Attentat vom 14. in England vorbereitet ward. Der Kaiser sei überzeugt, daß die englische Nation das Verbrechen verabscheue; er respektire das Asylrecht, glaube aber, daß gewisse Leute die Gassfreundlichkeit Englands mißbrauchten. Die englische Regierung könne mit Hilfe gewisser Maßregeln Frankreich bei seinem Bemühen gegen Wiederholung solcher Attentate unterstützen. Der Kaiser habe keine Maßregel vorzuschlagen, glaube aber, daß sie in Berufung auf die britische Loyalität gehört werden würde.

Die „Times“ meldet, daß der Bürgerkrieg in La Plata auf's Neue ausgebrochen sei.

Irin, 5. Februar. Ferut Khan wird morgen vom Könige in einer feierlichen Audienz empfangen werden. Die Kammer wird ihre öffentlichen Sitzungen vor Beginn der Fastenzeit nicht wieder aufnehmen. „Dritto“ beschwert sich bitter über die Internirungen und Ausweisungen von Flüchtlingen.

Breslau, 10. Februar. [Zur Situation.] Wie die Courberichte verrathen, empfindet die Börse den Ereignissen in Frankreich gegenüber eine Unruhe und Beängstigung, von welcher sie sich nicht zu erholen vermag. Wir können nicht behaupten, daß diese Beängstigung grundlos ist, denn alle diese Maßregeln, am meisten aber das auf telegraphischem Wege mitgetheilte Rundschreiben des neuen Ministers des Innern, Herrn Espinasse, kompromittiren die bisher beanspruchte Fundamentierung des Kaiserthums. Diese ward bis jetzt in der erdrückenden Gewalt der acht Millionen Stimmen gefunden; mit noch größerem Recht aber konnte auf die Befriedigung der arbeitenden Klassen einerseits, auf den nicht zu läugnenden Aufschwung der industriellen Bewegung andererseits hingewiesen werden, über welche beide das Kaiserthum seine starke Hand hielt. Nichtsdestoweniger umgibt sich die Regierung jetzt mit einem Luxus von Sicherheitsmaßregeln, welsch letztere in ihrer Wirkung nur das französische Volk treffen können, aus dessen Wahl doch das Kaiserthum hervorgegangen erscheinen soll, während Herr Espinasse zugleich für gut befindet, Mißtrauen gegen die Sicherheit der Zustände zu erwecken und dadurch die Voraussetzung aller geschäftlichen Operationen erschüttert.

Kein Zweifel, daß die Umsicht des Kaisers, welche bisher sich in den schwierigsten Lagen so glänzend erwies, die üblen Nachwirkungen der neuesten Maßregeln bald erkannt haben und Mittel finden wird, sie zu repariren; hat er doch eben so schnell die Mißgriffe erkannt, welche die Beziehungen zu England trüben konnten und ohne Zaudern und mit großer Geschicklichkeit ihren voraussichtlichen Wirkungen die Spitze abgebrochen, wie aus der in Nr. 68 d. Ztg. enthaltenen und oben stehenden londoner Depesche erhellt.

Das englische Nationalgefühl wird durch die fast entschuldigenden Depeschen der französischen Regierung beschwichtigt und Palmerston möglicherweise in den Stand gesetzt werden, seine angekündigten Maßregeln gegen die Meuchelmörder-Brut, welche sich in England ihr gesichertes Nest sucht, durchzuführen.

Die indische Frage, welche der Kompagnie den Todesstoß geben soll, ist bekanntlich gleich bei ihrem Entstehen zur Anklage gegen den General-Gouverneur benützt worden.

Jetzt veröffentlicht das East-India-House eine Zuschrift des General-Gouverneurs von Indien, Lord Canning, datirt aus Fort William vom 11. Dezember 1857, in welchem die Anklagen, als habe Lord Canning einerseits versäumt, die geeigneten Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes zu ergreifen, andererseits die Militärbehörden in der Bestrafung der Schuldigen gehindert, Punkt für Punkt widerlegt werden. Einer der Hauptvorwürfe war, daß nicht sofort Kriegsgesetz in ganz Indien publizirt worden sei. Dagegen weist Lord Canning nach, daß Kriegsgesetz allein nicht ausreichend gewesen wäre, daß er viel schärfere Edikte erlassen habe, als die des gewöhnlichen Kriegsgesetzes. So am 30. Mai eine Verordnung, daß jeder, der sich der Theilnahme oder Förderung des Aufstandes schuldig macht, Leben und Eigenthum verliert, daß der Besitz von Waffen in genauer bezeichneten Distrikten strafbar ist, und daß die angestellten Kommissarien Vollmacht haben sollen, die Schuldigen ohne weiteren Rechtsbeistand abzurufen und abzuführen. Ein Dekret vom 6. Juni verhängt Todesstrafe und Verlust aller Güter gegen jeden, der in der Armee Aufruhr zu stiften versucht, und auch bei der Untersuchung und Bestrafung derartiger Verbrechen hatten die einzelnen Militär- und Civil-Kommissare unumschränkte Vollmacht. Ueberdies konnte die Polizei jeden Menschen auf

bloßen Verdacht hin verhaften; die Pächter (Zemindars) waren bei schweren Strafen verpflichtet, Verdächtige anzuzeigen, und endlich wurden die Güter aller, welche verdächtig waren und die Flucht ergriffen hatten, ohne Erbarmen konfisziert. Später (so heißt es im Verlaufe dieses Schreibens) erfuhr die Regierung, daß mit den oben erwähnten Vollmachten vielfach Mißbrauch getrieben worden sei und daß unschuldige Sipoy's in gleicher Weise wie die Schuldigen bestraft wurden. Diesem vorzubeugen, veröffentlichte der General-Gouverneur später ein Edikt (es ist dasselbe, welches ihm in Kalkutta und später in England den Vorwurf unzeitgemäßer Milde zugezogen hat), aber auch dieses galt bloß den Civilbehörden und hat den Arm der Kriegsgesetze in keiner Weise gelähmt. Wohl aber hat es manchen Unschuldigen gerechtfertigt und somit erreicht, was die Billigkeit und Gerechtigkeit ersehnte.

Preußen.

± **Berlin, 9. Februar.** Nachdem ich einen kurzen Rückblick auf die gestrige Erleuchtung gethan habe, will ich zu den heutigen Begebenheiten übergehen. Die Illumination durch Gas hat nicht den gehegten Erwartungen entsprochen. Ein leiser Luftzug ist im Stande, ganze Reiche von Flammen auszulöschen, so daß man einen vollen Anblick der mit Gas beleuchteten Gebäude, wie der Rathhäuser etc., obgleich man einen Wind in den Straßen kaum wahrzunehmen vermochte, nur auf kurze Momente hatte. Den Vortheil bietet aber die Gasbeleuchtung dar, daß sich die Flammen immer von selbst wieder gegenständig anzünden, also eine bleibende Verdunkelung nicht stattfand. Ein regelmäßigeres Licht bietet die Delbeleuchtung in tiefen Gläsern dar, während auch die Lampen in flachen Gläsern sehr bald erloschen, wodurch ganze Gebäude in Finsterniß versetzt wurden. Die Lichtbeleuchtung wurde nur innerhalb der Fenster angewendet und machte sich an den Stellen sehr schön, wo sie mit Geschmack und Aufwand hergestellt worden war. Die Beleuchtung des Brandenburger Thores und des Springbrunnens scheint gänzlich verunglückt zu sein, denn beide Punkte waren vollständig finster.

Nach 9 Uhr Abends, als die übergroße Menge sich schon etwas verlaufen hatte, machte der Hof in acht zweispännigen Wagen, der Prinz Friedrich Wilhelm nebst Gemahlin, königliche Hoheiten, im ersten, eine Ausfahrt durch die Straßen Berlins, um sich die Illumination unserer Stadt anzusehen. Die Fahrt ging von dem der Breitenstraße gegenüber gelegenen Schloßportale aus durch die Königsstraße nach dem Berliner Rathhause, die Spandauerstraße nach dem Molkenmarkt, wo das Polizei-Präsidium eine glänzende Erleuchtung veranstaltet hatte, von dort über den Mühlendam nach dem königlichen Rathhause etc.

Die Festlichkeiten, welche unsere Kommune dem neuvermählten Paare veranstaltet hat, fanden heut ihren Schluß in der Begrüßung Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Friedrich Wilhelm durch die Ehrenjungfrauen und in der Ueberreichung des Ehrengeschenktes unserer Stadt, welche ganz in der Weise stattfand, wie ich nach den getroffenen Bestimmungen bereits berichtet habe.

Bei Ueberreichung des Ehrengeschenktes hielt der Ober-Bürgermeister Krausnick eine Ansprache an den Prinzen, in welcher er an den gefrigen Tag ankämpfte. Der Prinz antwortete darauf mit herzlichen Worten und dankte mit der ihm zu Gebote stehenden hohen Gabe der Rede. Er habe gestern bei seinem Einzuge in die Stadt auf die Begrüßungsworte des Ober-Bürgermeisters nichts erwiedert, weil das Hurrufen der Menge ihm nicht gestattet haben würde, sich verständlich zu machen. Der gefrige Empfang in der Residenz habe ihn hoch erfreut, er habe wohl wahrgenommen, daß nicht allein die Gesammtheit ihn und seine Gemahlin begrüße, sondern daß es die Gefühle eines jeden Einzelnen gewesen seien, welche sich ihm kund thaten. Das hohe prinzipliche Paar ließ sich die jungen Damen vorstellen, welche die Fräulein Krausnick und Naunyn, die die Begrüßungsworte sprachen, begleitet hatten. Der Prinz richtete an mehrere derselben sehr freundliche Worte. So äußerte er, als ihm Fräulein Naunyn vorgestellt wurde, zum Ober-Bürgermeister, den Namen der jungen Dame brauchen Sie nicht zu nennen. Ich habe es sogleich gesehen, daß es des Bürgermeisters Tochter ist. Als diese ihm das begrüßende Gedicht vorgelesen hatte, sagte er, indem er ihr herzlich die Hand drückte, ungefähr Folgendes: „Ich danke Ihnen! Mehr brauche ich wohl nicht zu sagen.“

Berlin, 10. Februar. Gestern Nachmittag um 4 Uhr, nach dem Dejeuner dinatoire im Schlosse, machten Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshaus und den hier zum Besuche weilenden hohen Gästen ihre Gegenbesuche. Die hohen Neuvermählten fuhrten in einem mit 6 Pferden bespannten neuen Gala-Wagen. Demselben voran fuhr der Oberst-Truchseß Graf v. Redern. Zwei Stallmeister begleiteten den Wagen. Die hohen Personen hatten in ihrem Gefolge eine Hofdame und einen Kammerherrn. Die Volksmenge, welche sich vor den verschiedenen Palais, wo der Wagen hielt, rasch ansammelte, begrüßte das hohe Paar jubelnd mit lauten Hochs.

In die Reihe der Hof-Feste, welche die Nachfolge des glänzenden 8. Februar bilden, trat am gestrigen Abende eine große Cour bei den neuvermählten höchsten Herrschaften im Rittersaale, in den angrenzenden Gemächern und der Bildergalerie des königlichen Schlosses, worauf ein Polonaisen-Ball im weißen Saale folgte. Um 8 Uhr füllte sich allmählich der glänzende Saal mit den zu diesen Festlichkeiten eingeladenen hohen Würdenträgern und hoffähigen Personen. Selten wohl dürften in dem letzten Jahre sich eine Pracht in den Toiletten entwickelt haben, wie an diesem Abende. Namentlich trugen hierzu die dem Ceremoniell der Cour und des Polonaisen-Balles entsprechenden reichen Schleppe der Damen bei, die, während doch nur

der Zufall hierbei gewaltet, in der Farben-Zusammenstellung die britische Tricolore im großartigsten Maßstabe wieder gaben, da Roth, Blau und Weiß fast ausschließlich vorherrschten. In der Herren-Versammlung zeigten sich, neben den vaterländischen Militär- und Civiluniformen in allen Abstufungen, die fremdländischen des vollständig vertretenen diplomatischen Corps und der Offiziere fremder Staaten. Doch auch der schwarze Frack war, wenn auch nur vereinzelt, vorhanden, und selbst die Fakultätsrobe der Gelehrten tauchte aus dem in Gold- und Silberstickerei blizenden Gewühle auf. Gegen halb 9 Uhr gab der Ober-Ceremonienmeister, Freiherr v. Stillfried, durch das übliche Zeichen mit dem Stabe zu erkennen, daß der Hof nahe. Die bis dahin durcheinander wogende Versammlung ordnete sich rund um den Saal, den Weg öffnend, der zum Throne an der längern, nach dem Schloßhofe zu gelegenen Wand führt. Unter Vortritt des glänzenden Cortège erschienen die höchsten Herrschaften paarweise, voran Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, Höchstwelche sich unter dem königlichen Baldachin aufstellten; neben dem erlauchten Paar, wie bei ähnlichen Veranlassungen, so auch hier wieder, an der Seite des Prinzen, Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, und an der Seite der Prinzessin Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen, worauf dann links die anderen Prinzessinnen des königl. Hauses, so wie die fremden hier anwesenden fürstlichen Damen, sich angeschlossen, während rechts sich die anderen Prinzen und fürstlichen Herren anreiheten. Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm erschien in weißer, schwerer rötlich schimmernder Seiden-Robe, in deren Vordertheil kegelförmig eine Silberstickerei, von der Taille bis zu den Füßen hinab, Rosenzweige darstellte, an deren Stengeln köstliche Rosen in natürlicher Blätterpracht prangten. Die Schleppe zeigte sich eben so, im Stoffe, wie in der Verzierung. Das Diadem und die andern Schmuckstücke bestanden aus Brillanten mit Ausnahme des Halschmuckes, zu welchem Ihre königliche Hoheit das durch seine Kostbarkeit und Schönheit schon bekannt gewordene Perlhalsband, Geschenk des hohen Gemahls, gewählt hatte. — Aus dem strahlenden Diamantkranz hoben wir noch vorzugsweise die Toiletten der beiden erlauchten Prinzessinnen hervor, die durch verwandtschaftliche Beziehungen und in erster Reihe unserer Königsfamilie dem erlauchten gefeierten Paare am nächsten stehen. Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen erschien in einer rothen, golddurchwirkten Robe mit kostbaren Blonden, in deren Komposition sich die Erfindung des Kunstseides erschöpft hatte. Die rothe Sammetleppe in opulent-reicher Goldstickerei. Das Diadem, das die hohe geistvolle Stirn umschloß, in Diamanten und Smaragden strahlend, ebenso das Collier. — In der Farbenzusammenstellung verschieden, doch von gleich feinem Geschmack überhaucht, erschien Ihrer königl. Hoheit erhabene Schwester, die Frau Prinzessin Karl königl. Hoheit. Höchst dieselbe trug ein Kleid von drap d'argent, garnirt mit hellem, grünem Sammet und Silberspitzen. In der Farbe harmonirte die Schleppe von drap d'argent, auf der hellgrüner Sammet, breite Silberspitzen und dazwischen gestreute Weidenbouquets den Aufpuß bildeten. Weidenbouquets, von edlen Steinen durchschlungen, fügten sich zum Diadem. Zu diesem Schmuck, wie zum Collier und den andern Piecen, war der Brillant und Aquamarin verwandt. Dem Eintritt des glänzenden Hofes folgte eine kurze Pause, worauf von der Tribüne herab die Musik den vom Grafen v. Redern neu für das Fest komponirten „Fackeltanz“ unter der Leitung des Direktors sämmtlicher Gardemulffors, Wieprecht, ausgeführt von den Kapellen aller Gardediv.-Reg. Berlins und Potsdams, sowie von den der Gardeschützen und Garde-Jäger, im Ganzen ein Orchester von 200 Mitgliedern, intonirte. Die Polonaise erfolgte nach dem alt bestehenden Ceremoniell in der Art, daß den ersten Umzug um den Saal, unter Vortritt der obersten Hof-Chargen, das neuvermählte fürstliche Paar hielt, dann Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm diesen Umzug zuerst mit Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen und so fort mit sämmtlichen Prinzen des königlichen Hauses, so wie mit den fürstlichen Herren, die dem Feste beiwohnten, wiederholte. Hierauf trat eine abermalige kurze Pause ein. Es folgte, — wie wir hören, nach eigener Bestimmung Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm — zu der Fortsetzung des Polonaisen-Ganges die Musik des Mendelssohn'schen Marches aus dem „Sommertraum“ und unter diesen Klängen die Wiederaufnahme des Tanzes. Wie vorher Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin die festlichen Umzüge gehalten, so jetzt Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm zuerst mit Höchstseiner erhabenen Frau Mutter, der Frau Prinzessin von Preußen, dann mit allen übrigen Prinzessinnen unseres Königshaus, so wie mit den anwesenden fremden fürstlichen Damen. Hiermit war der Tanz, als der Theil des heutigen Festes, der diesem den Namen gegeben, beendet, und die höchsten Herrschaften gerubten noch mit vielen der anwesenden Damen und Herren in Konversation zu treten, wobei Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm eine die Versammlung entzückende liebenswürdige Huld entwickelte. Bald darauf zogen die höchsten Herrschaften sich zurück, und es endete das in seiner ganzen Erscheinung überaus glänzende Fest.

(Zeit.)
*** **Carlsruhe in Schlessen.** Am 6. Februar fand hier die Vermählung Ihrer Hoheit der Prinzessin Agnes von Württemberg mit Sr. Durchlaucht dem Erbprinzen von Neuß (jüngere Linie) statt. Eine allgemeine und herzliche Theilnahme ward diesem frohen Ereigniß in weitesten Kreisen gezollt, wenn auch die Feier des Tages, wegen der Trauer, in welche die herzogliche Familie durch das im verflohenen Jahre erfolgte Ableben des durchlauchtigsten Vaters der Erbprinzessin, Sr. königl. Hoheit des Herzogs Eugen von Württemberg, versetzt wurde, nur eine stille sein konnte. Die Trauung ward auf den Wunsch Sr. Durchlaucht des Erbprinzen von Neuß durch den Pastor Sturm aus Röstzig, den früheren Lehrer Höchstseiner, als Dichter rühmlichst bekannt, in feierlichster und erhabenster Weise vollzogen.

Deutschland.

Frankfurt, 8. Februar. [Der hannoversche Antrag. — Tagesnotizen.] Die bereits erwähnte Erklärung, welche Hannover in der Sitzung vom 4. d. Mts. abgegeben hat, schließt mit folgendem Antrag: „Die Bundesversammlung wolle 1) von der königlich dänischen Regierung verlangen, daß dieselbe bis dahin, daß sie die Forderungen des Hauptbundesbeschlusses erfüllt habe, davon abstehe, neue Gesetze, Verfügungen und Geldauslagen, welche über den tatsächlichen Zustand, der bis zur jüngsten Zusammenkunft stattfand, hinausgehen, durch den Reichsrath oder unmittelbar hinsichtlich der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu beschließen und einzuführen; 2) die Bundesversammlung wolle dies Verlangen gleichzeitig mit dem beabsichtigten Hauptbeschluss oder wenigstens nach diesem beschließen.“ In der luxemburger Verfassungsfrage ist in diesen Tagen hier eine Schrift vertheilt worden, welche, von einem Mitgliede der konservativen Partei herrührend, den Zweck hat, die vorgenannten Mittheilungen zu erklären und zu rechtfertigen; sie knüpft an den desfallsigen Artikel der „Neuen Preussischen Zeitung“ an und giebt dann eine vollständige Uebersicht der von den Regierungen gethanenen Schritte, um aus der demokratischen Gesetzgebung des Jahres 1848 zu geordneten Zuständen zu gelangen. — Heute giebt der hiesige englische Konsul Robert Koch zur Feier des Einzugs Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm ein Diner, zu welchem die preussische und englische Gesandtschaft eingeladen war. — Der kurhessische Bundestagsdeputirte, Freiherr v. Doernberg, ist leider noch immer an einem Nervenleiden bedenklich erkrankt, das er sich in Folge seiner Reise nach München zugezogen hat. (Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 9. Februar. Dem gestern im kleinen Redoutensaal abgehaltenen adeligen Picknick wohnten S. M. der Kaiser und die Kaiserin bei. Morgen findet am Hofe der letzte diesjährige Kammerball statt. — Uebrigens scheint Wien gegenwärtig nur auf den Ballen zu leben. Die Zahl der Tanzunterhaltungen nimmt von Jahr zu Jahr zu, so hat diesmal unser Fasching durch die Eisenbahn-Industrie eine Bereicherung erhalten; alle Bahnen Oesterreichs waren zu einem „Ingenieurball“ zusammengetreten. Wenn durch die Konkurrenz gewisse Bahngesellschaften im Verkehr sich gegenseitig im Hinblick auf ihre eigenen Interessen bekämpfen, so verschwand jeder feindselige Sinn bei der gemeinsamen Lustbarkeit. Die Bahnen Oesterreichs vollten und walzten harmlos unter einander, die Theißbahn mit der Orientbahn, die Nordbahn mit der Staatsbahn, die Graz-Köflacher mit der Noßtizer und der italienischen Centralbahn, endlich die südnorddeutsche Verbindungsbahn abwechselnd mit der Westbahn und der südlichen Staatseisenbahn. Eine große Pracht entfaltete sich nach allen Seiten. Gestern veranstalteten die Konzipienten (Sekretäre der hiesigen Advokaten und Notare) einen glänzenden Ball im Hotel zum römischen Kaiser. Da die Ballgeber die Kosten des Festes selbst bestritten, so waren sie auch im vollen Rechte, ihre Einladungen nach Belieben zu machen und vermieden dadurch alle Nachwehen, an denen so viele Ball-Arrangeurs zu leiden haben. Glücklich diejenigen, die nur Geld verlieren, anders ist es dem Comite für den Künstlerball gegangen. Einige Künstlerinnen, welche sich durch Verweigerung von Eintrittskarten in einer nicht gerechtfertigten Weise getränkt glauben, haben, wie es heißt, mit Rechtsgelehrten Rücksprache genommen, in der Absicht, eine Ehrenbeleidigungsklage gegen das genannte Comite anhängig zu machen.

Großbritannien.

London, 6. Febr. [Eine Nachlese] auf dem blumenbestreuten Wege der Hochzeits- und Abschiedsfeierlichkeiten möchte den Landsleuten in der Heimath noch einige Blümlin mehr gewähren können zu dem Kranze von Liebe und Theilnahme, welche Sie dem hohen neuvermählten Paare nun selber entgegenbringen. Da sie in Ihrer Besinnung sich dennoch verbinden und an rechter Stelle einordnen werden, gede ich Ihnen den Vertrag meiner Lesze in vereinzelten Nachrichten, wie sie mit eben zugekommen sind. — Die erste telegraphische Depesche,

welche von der vollzogenen Trauung in Berlin eintraf, war vom preussischen Gesandten, Grafen v. Bernstorff in demselben Augenblicke abgesendet worden, als der Trauring den Finger Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Royal berührte. Unter den Gratulations-Adressen an Ihre Majestät die Königin befindet sich auch eine in lateinischer Sprache von der Universität Cambridge, welche dem Senate soeben mit folgender Motion vorgelegt wurde: „Placeat Vobis, ut litterae Gratulatoriae Regiae Majestati vestro nomine praesententur.“ So viel ich höre, soll eine ähnliche Adresse an Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich Wilhelm beschlossen sein, welche eine vortreffliche Lateinerin ist und, wie der Dekan von Winchester kürzlich erzählte, eine mittelalterliche Inschrift bei einem neulichen Besuche in der dortigen Kirche trotz einem Archäologen entzifferte und herstellte. Außer den Hochzeitsgeschenken, welche viele von Ihrer Majestät Unterthanen den hohen Neuvermählten darzubringen die Erlaubniß erhielten, waren noch eine große Menge anderer beabsichtigt worden. Ein seit geraumer Zeit eingeführter Brauch verbietet Unterthanen jedoch, Ihrer Majestät Geschenke zu übersenden, außer in besonderen Fällen vorgängigen Ansuchens und gnädiger Gestattung. Dies vorgeschriebene Verfahren war leider nicht bekannt genug, um nicht häufige und fruchtlose Tritthümer hervorzurufen. Der altenglische Brautkuchen, welchen ich Ihnen (ich kann versichern, nach meinem besten „Geschmacke“) als Sandortens-Species geschildert habe, hat mir eine Reklamation zugezogen. Er gehört vielmehr in die Familie der „abgeriebenen Napfsuchen“ und speziell zur Unterart der „altdeutschen Napfsuchen“. Also so zu sagen ein „altenglischer Napfsuchen“. — Außer dem Prinz-Gemahl, dem Prinzen von Wales, Prinz Alfred und dem Prinzen von Cambridge begleiteten auch Ihre königl. Hoheiten die Prinzessin Marie (von Cambridge) und der Herzog von Wellington den Zug der hohen Neuvermählten, als er sich durch die Straßen Londons nach Gravesend zum Schiffe begab. Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Friedrich Wilhelm saß mit ihrem durchlauchtigsten Herrn Gemahl trotz des Schneegewitters im offenen Wagen und konnte die Thronen nicht zurückdrängen, als die den Zug schließende Abtheilung der Goldstream-Garden das Volkslied „Good bye, sweetheart, good bye“ zu blasen begann. Das enthusiastische Gedränge in Fleet-Street und den Citystraßen war so ungeheuer, daß die Polizei — deren Oberbefehlshaber diesmal in glänzender Uniform, blau mit Silber, erschien — sich ins Mittel legen mußte, um Unglücksfälle zu verhüten. Stühle und Tische waren wie gewöhnlich massenhaft von armen Leuten auf die Straßen gebracht worden, um für Bemitteltere einen erhöhten Standpunkt abzugeben. Die 58 jungen Mädchen von acht bis achtzehn Jahren, welche die nach dem Dampf-schiff führende Landungsbrücke in Gravesend vor S. K. H. mit Blumen bestreuten, waren alle gleichmäßig in weißen Tarlatan mit hellblauen „Dpermanteln“ geleidet. Der Operaclack ist eine Art ganz kurzes Phantasiemantelchen aus Wollezeug mit reichem Besatz, wie man ihn hier zur Toilette in den Theaterlogen zu tragen pflegt. Die 58 Mädchen standen in diesem sommerlichen Putze im Schnee und streuten Rosen und erotische Blumen, die am Abend vorher erst aus pariser Gewächshäusern gekommen waren. Die Landungsbrücke wäre fast noch der Schauplatz eines Unfalls geworden. Als die hohen Neuvermählten sich schon von ihren durchlauchtigsten Verwandten getrennt hatten und in der königlichen Yacht allein befanden, traten S. K. H. der Prinz-Gemahl, die Prinzen von Wales und Cambridge und Prinz Alfred noch einmal zum Ende der Landungsbrücke vor, um einen unbedeutenden Zusammenstoß zu beobachten, welchen die königliche Yacht beim Wenden mit einem kleineren Boote zufällig zu bestehen hatte. Der Vorfall beschädigte nichts, als die Salonfenster der Yacht, erzeugte aber einige Verwirrung, innerhalb deren einer von den Themse-Fahrdampfern auf zwei kleine Passagierboote zuschoß, die er auf ein Haar in den Grund gerannt hätte, und danach noch gegen die Landungsbrücke anprallte. Die Barke, auf welcher letztere ruhte, wurde zur Hälfte weggerissen, und die Ketten, mit denen die Barke an den festgerammten Theil der Landungsbrücke gehängt war, ließen gleichzeitig nach. Man sah den Prinzen Albert seine Söhne hastig ergreifen und sich beunruhigt nach dem festeren Theil der Brücke mit dem Ausrufe: „Wo ist Georg?“ zurückziehen. Lord Paget eilte ebenfalls mit der Frage:

„Wo ist der Prinz?“ zu den Nächststehenden, doch war der Herzog von Cambridge glücklicherweise schon vorher zurückgetreten. Der Unfall wird erklärlicher, wenn ich hinzüfuge, daß die Themse mit Booten aller Art buchstäblich bedeckt war. Ehe die königliche Yacht unter den Klängen des Nationalgesangs, dem Donner der Kanonen, dem Hurrahschrei der Männer und dem Tauchentwischen der Frauen die Anker lichtete, wurde die königliche Flagge von England auf ihrem Mast mit derjenigen von Preußen vertauscht. (N. Dr. 3.)

Italien.

Salerno, 1. Februar. [Der Prozeß gegen die 285.] Die wegen der Ponza- und Capri-Affaire angeklagt sind, hat am 29. Jan. im Saale des Dominikaner-Klosters, welches jetzt als Kaserne dient, mit dem Namensaufruf begonnen. Es waren 282 Angeklagte zugegen. In der Sitzung vom 30. Januar war der englische Maschinist Watt abwesend. Der richterliche Apparat hatte ihn am Tage vorher in dem Grabe ergriffen, daß er krank geworden war und die Gefängnißzelle nicht verlassen wollte. Sein Anwalt wurde abgeschickt, ihn zu beruhigen und zum Erscheinen zu bewegen. Der Schritt war aber vergeblich. Nachdem der Staatsanwalt die Verlesung der Anklageakte beendet hatte, wurde Nicotera aufgerufen, ob er zu dem Protokoll seiner bisherigen Aussagen etwas hinzuzufügen habe. Er will einen schriftlichen Aufsatz vorlesen, der Gerichtshof, der diesen schon zu kennen schien, läßt sich ihn ausbändigen und zieht sich zurück, um darüber zu berathen. In den Saal zurückgekehrt, trägt er dem Publikum ein Resumé vor. Nicotera und sein Anwalt werden zwar darüber sehr unwillig, aber dem Zureden des Präsidenten gelingt es, sie zu beruhigen, und Nicotera der Hauptangeklagte, setzt sich nieder, ohne etwas weiter zu sagen. In der folgenden Sitzung, am 6. Febr., war Watt noch krank, und der Hof beschließt, seine Wiederherstellung abzuwarten. Herr Lauria, Anwalt der beiden Engländer, leitet hierauf die Entlastung seiner Klienten ein, und es scheint sich Alles für dieselben gut zu gestalten. Es handelt sich um Berufung von Zeugen aus Genua, in die der Hof einwilligt. Der Anwalt der Schiffsmannschaft, La Franzesca, will, daß die Brieftasche, die an der Leiche des Viscane gefunden worden ist und die ein die Mannschaft entlassendes Schriftstück enthält, dem Nicotera gezeigt werde, damit dieser die Handschrift des Chefs der Expedition rekonozitiere. Der Hof verwirft aber diesen Antrag. — Das Publikum im Gerichtssaal war nicht sehr zahlreich. Man bemerkte auf bevorzugten Plätzen, zur Linken der Angeklagten, die auf amphitheatralisch aufgestellten Bänken saßen, den englischen Konsul und den sardinischen Geschäftsträger.

Provinzial-Beitrag.

§ Breslau, 10. Februar. Die achtjährige Stiftungsfeier des kaufmännischen Vereins wurde gestern bei einem solennen Souper im großen Saale des Hotels zum König von Ungarn, unter lebhafter Betheiligung von Mitgliedern und Gästen festlich begangen. Nachdem der Vorsitzende, Herr Kaufmann Hammer, die zahlreiche Versammlung mit einigen heiligen Worten begrüßt hatte, eröffnete derselbe die Reihe der Tischreden, indem er einleitend hervorhob, wie das Vereinsfest diesmal in eine schöne, bedeutungsvolle Zeit falle. Noch seien alle Herzen bewegt durch die in London stattgehabte Vermählung Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Royal Victoria von England, eine Verbindung, welche die beiden stamverwandten Königshäuser und deren Nationen zu glänzenden Hoffnungen für die Zukunft berechtigen. Doch werde das frohe Ereigniß der letzten Tage, der Einzug des neuvermählten Paares in die preussische Monarchie und Hauptstadt durch eine Wolke getrübt, den Krankheitszustand Sr. Majestät des Königs, auf dessen baldige Wiedergenesung der Redner ein dreimaliges „Hoch!“ ausbrachte. Sämmtliche Anwesende stimmten freudig in diesen Ruf ein. Hierauf motivirte Herr Kaufmann Dr. Sohn den zweiten Toast auf Se. Excellenz den Herrn Handelsminister v. d. Seydt, in folgender Weise: Schon die Geschichte lehrt, daß das Geld zu allen Zeiten und bei allen Völkern eine bedeutende Rolle spielte. Diese Großmacht des handelspolitischen Lebens hat in neuerer Zeit auf allen Handels-

Berliner Festtizen.

Berlin, 8. Februar. Von Mittags 12 Uhr ab sind die Linden für Wagen und Reiter ganz gesperrt, und die mittlere Allee, die für den Zug bestimmt ist, wird langsam und mit einiger Schwierigkeit auch von den Fußgänger befreit. Der Berliner hat seinen passiven Widerstand zur Virtuosität ausgebildet. Wenn die hohe Obrigkeit ihm mit dem Hinterrtheile des Pferdes oder in sonstiger lektinanzlicher Weise die Richtung andeutet, in welcher er zu verschwinden habe, so wird er unfehlbar sich ganz geduldig und unter den mit aller Lebhaftigkeit eines guten Gewissens ausgestoßenen Entschuldigungen zurückdrängen lassen, und ebenso unfehlbar und ebenso geduldig wieder vorwärts schnellen, sobald nur der individuelle Druck aufgehört hat. Srgend ein unbegreiflicher Hintermann ist dann die böse Macht, der er in summem Fatalismus sich beugt, und deren unheimliche Gewalt selber der Schutzmann nur für Momente zu bannen weiß. Endlich war's doch gelungen, der Fahrweg und das Trottoir der Linden stopften sich und die Kolonnen der Gewerke schlossen sich im langen Zuge vom Schloß zum Thor. Die Sonne blüht fröhlich auf die verschiedensten Waffen, Gewerkszeichen und Paniere, ein leichter wenig empfindlicher Wind spielt mit den Huiszweifen und Achselbändern, Rosetten und Schärpen, die in buntester Mannigfaltigkeit ein Gewerke vom anderen unterscheiden, und versucht's dann und wann mit einer der meist von solider Pracht starrenden mächtigen Fahnen, um die sich herkulische Fahnenjunker gruppieren. Die alten Gewerke sind indes am stolzen auf die von der friedlichen Arbeit der Zeit bis auf den Fahnenstock herab zerfertigen, von denen da und dort ein flatternder Rest die respektable, bis ins 17. Jahrhundert zurück noch erkennbare Jahreszahl der Stiftung „zu Ehren der Junung“ verräth. Daneben prangen als Heiligthümer des Zunftsinnes, sorgsam in Glasstücken getragen, alterhand Meisterwerke zierlicher oder kostbarer Arbeit oder kuriosen Wesens, ferner die ehrwürdigen Pergamente der Stiftungsurkunden und Privilegien. Manches der letzteren prägt sich wohl auch stolz in den Sinnbildern des Banners aus, so z. B. der offene Helm über dem Wappen der Messerschmiede, ihnen von den Habsburgern einst zu ewigen Zeiten verliehen für ihre mannhaftige Hilfe gegen den letzten Türkensturm auf Wien. O! sie halten auch sonst noch, die alten Innungen, auf hergebrachtes Recht und Sitte. Den Ehrenplatz unter ihres Gleichen nehmen die fremden Gesellen ein, an dem Wachtelhute kenntlich, und in der Tracht mehr an die Bedingungen ihres Ranzels als an den gleichmäßigen Staat der Anderen gebunden. Auch der Herbergswater darf in den ersten Reihen nicht fehlen, und bei allen fast reißt sich an den Schluß des Zuges eine Hoffnungsschar auserlesener Lehrlinge, so daß die Geschichte eines Lebens, vom Burschen hinauf, über alle Rangstufen des Gesellschafts bis zum Altmeister, endlich in schnellem Blicke sich darlegt. Auch der Kurus in dem weisen Sinne der Altvordern, der Thorheit und ihrer Lust vorweg ihre Organe, zugleich die Venile des Ganzen, anzuweisen,

fehlt nicht; die Fahnenstwenker, welche in den letzten Tagen zu sonderlich öffentlichen Charakteren und brennenden Fragen geworden, tanzen in besonders reichem und geschmackvollem Kostüme, und thaten, wenn einer der inspizirenden Stadträthe in ihre Nähe gerieth, ein Uebrig in ausnahmsweisen Kunstfertigkeiten. Die Zimmerleute hatten ein stilles Sappeur-Corps sich hergerichtet, dessen Mitglieder hohe Bärenmützen und erschrecklich — aus einiger Ferne — anzuschauenden Bartwuchs trugen, beides scharf ins Gesicht, von oben und von unten her, gerückt, und in der Farbe übereinstimmend. Nur daß bisweilen ein ehrlich blonder Backenbart etwas herausguckt vor den Coiffeur-Meisterwerken. So standen sie in langer Reihe, die jüngsten Genossenchaften dem Schlosse am nächsten und die Innungen nach dem Thore zu sich abstuftend, bald nach der Mittagsstunde vollständig versammelt. Ein unbegreifliches Farbenspiel der zahllosen goldenen Marschallstäbe, der von Bändern aller Farben flatternden Fahnen und Gewerkszeichen zog seine kaleidostopischen Gewinde von einer Ehrenspitze zur anderen, welche dasselbe bunte Gewir höher hinauf über die fahlen Wipfel der Baumreihen fortsetzten, dem oben von beiden Häuserreihen der Straße das Wallen und Wogen der mächtigsten Fahnen in aller Länder Symbolen entgegenkathete. Selber ein schwarz-roth-goldenes Banner wehte in langen Linien auf den Pariserplatz herüber, von dem Schauplatz, wo es sich unter dem Schutze der Gesandtschaft — Brasiliens fühlen mochte. Zu dem Leben der Farben half die Lust der Töne die frohe Spannung um die Zeit zu betragen. Eins nach dem anderen der 50—60 Musik-Corps begannen ihre Weisen, dazwischen hier und da ein neuer Ausbruchversuch durch die Schranken der Massen und die lustigen Hurrahs für die herbeileidenden Wächter der Ordnung. Am Pariserplatz sammelte sich, was die Autorität des Empfangs seitens der Stadt zu repräsentiren hatte, die Geistlichkeit, die Aeltesten der Kaufmannschaft, die Stadtverordneten und der Magistrat, die Kommunalbeamten u. s. w. Hier ritt der Kommandant der Stadt und der Polizei-Präsident auf und nieder, hier spannte der Ober-Bürgermeister in voller Pracht der Kniehose und der Schnallenschuhe, des Federhuts und der goldenen Amts-Kette, ungeduldig den Blick auf das einzig noch geöffnete Mittelportal, dem Thore des Königs und seiner Familie, hinaus und die weite überaus belebte Allee des Thiergartens hinab. Nach zwölf Uhr war das prachtvolle Gespann des ganzen Zuges schon hinaus-gefahren zu dem Lustschloß an der Spree, der Einholungs-wagen selbst, ein Prunkgebäude früherer Jahrhunderte, von ehrwürdig verblühter Vergoldung starrend, hoch über den Ködern seinen geschweiften und spitz zutretenden Körper wiegend, auf allen Seiten von Scheiben umgeben, voran acht prächtige Rappen in reichstem Geschirre, auf den Köpfen mächtige Büsche von schwarz-weißen Federn stolz bewegend. Für das Gefolge die Gala-Equipagen des Hofes, in ihrer reichen Zier silberner Kronen rings um den oberen Wagenrand. — Und nun raucht es draußen und schwillt näher und näher heran das tausendstimmige Hurrah durch die lange Allee vom Stern her und die

gewaltige Fahne Englands, unter welcher draußen, dicht vor'm Thore, sich ein Theil der hier lebenden Engländer geschaart, neigt sich und wackelt hoch auf und der helle Klang der Pöföhörner schmettert an des Thores Wölbungen. Der Zug entwickelt sich langsamem Schrittes durch den bekränzten Bogen. Vorauf der Reise-Postmeister und sechs Ober-Postsekretäre; diese im ungewohnten Schmuck frischgewaschener Schnurrbärte und der Sporen fest blickend und besuchsam vorreitend. Dann das Corps der Postillone, wohlgenährte Backen aufpustend und fester im Sattel als im Takt. Die Schlichter sodann in langem Zuge, die Meister in gewohnter Röthe des Antlitzes und wohlgepolstertem Zellgewebe, des Frohes, den sie draußen im Warten verspürt, spottend, die jungen Gesellen aber gar traurig von ihm zugerichtet. — Ein berittenes Corps der Bürgerschaft sodann und ihnen folgend die Kaufmannschaft, trefflich beritten, kräftige junge Gestalten zumeist, von einem Musikchor in prächtig roth-goldener Phantasi-Bekleidung geleitet. Dann zwei Züge Dragoner und Garde du Corps, die Wagen des Gefolges mit den Herren des künftigen Hofstaates, und nun rollt langsam der Wagen des fürstlichen Paares heran. Der erste Kanonenschuß fällt, als der Wagen das Thor überschritten hat, und die Geschütze vom Exercierplatze donnern nun fort und fort, die Glocken der Stadt fallen ein mit ihrem gar unbedeutenden Klange, der Wagen hält. Der Oberbürgermeister schreitet hinan, ihm eiligt zur Seite der Stadtverordneten-Vor-sitzer, und Herr Krausnick begrüßt, zur Seite der Prinzessin sitzend, das Paar mit der bekannten Ansprache. — Der Prinz und die Prinzessin verneigen sich stumm in freundlicher Würde, und nun geht der Feiertag, von Zeit zu Zeit haltend, unter dem unbändigesten Jubel in die Feststraße hinein und hindurch. Um die Prinzessin schaaren sich Züge der aufrichtigsten und rückstillossten Bewunderer, welche den Wagen hütensmentend und jauchzend bis zum Schlosse nicht verlassen. Dieses liebe, freundlich befangene Angesicht hat die Herzen der Werk-statt und des Bürgerhauses heute Morgen erobert. Dem Schlusse nun vorgreifend: Die Illumination war weitaus die umfangreichste, glänzendste und — behaglichste einer langen Reihe von Jahren. Die Schaaren zichen friedlich, in gemüthlicher Geduld sich vorwärts schiebend, durch die Straßen, und unschuldiger Spott nur umkränzt das große Bassin, in dem die Perle der Beleuchtung, die feurige Fontaine, in tiefstem und unerklärtestem — Dunkel ruht. 9. Februar. Und abermals heute: Ja, es war ein Fest, wie es Berlin seit Menschengedenken nicht, vielleicht nie bisher, gefeiert hat. Es führt an eden und düstern Stellen vorbei, die politischen Motive dieser Erscheinung ergründen zu wollen, und das Wesen des Friedens und der Sühne, welches in ihr waltete, zu zergliedern: auch trifft das nicht in den Kern des Festcharakters. Wie Viele denn unter den Hunderttausenden, die vorher mit blifälliger Kritik die „Preußen und England“ führungen über die historische Vernunft von „Preußen und England“ gelesen oder im Gefolge der „Berliner Revue“ das Raisonnemen adoptirt hätten: die Bevölkerung dankte ihrem Gott, daß die Politi-

plätzen ihre Organe fest begründet. Es sind dies die Banken, und die preussische Bank mit ihren Zweigbanken repräsentirt die Geldmacht in unserer Staaten. Bei einer kaufmännischen Feierlichkeit geizt es daher, dem Chef des Handels- und Bankwesens, welcher dasselbe zum Wohl und Gedeihen des gesammten Kaufmannstandes pflegt und leitet, ein Hoch darzubringen. Daran knüpfte der Redner einen Trinkspruch auf die Vorstände der beiden hiesigen königlichen und städtischen Bank-Institute, indem er namentlich die Herren Franz, Pflug, Heintze und Rabner hochleben ließ.

Nach einem Toaste des Herrn Kaufmann Reder auf die städtischen Behörden gedachte Herr Kaufmann Voigt mit dankbarer Anerkennung der Verdienste der Handelskammer und ihres allverehrten Präsidenten, durch deren getreue aufopferungsfähige Pflüchterfüllung die Interessen des Breslauer Handelsstandes jederzeit auf das Beste wahrgenommen werden. — Es folgten nun im bunten Wechsel theils ernste, theils humoristische Trinksprüche, und zwar von Herrn Kaufm. Zedig auf den thätigen Vorstand des Vereins, von Herrn Lehrer Fäger auf das gedeihliche Zusammenwirken des kaufmännischen Vereins und des Handlungsdieners-Instituts, von Herrn Weise auf die zeitgemäße Fortentwicklung beider Körperschaften, von Herrn Lehrer Schneider auf die Frauen und von Herrn Kaufmann Schäfer (Gast) in einer heiteren Improvisation auf den kaufmännischen Verein selbst, sowie von dem Vorsitzenden auf die Presse und deren anwesende Vertreter. Viele Ansprachen fanden passende, zum Theil launige Erwiderungen, während in den Zwischenpausen mehrere von Vereinsmitgliedern gedichtete Festlieder unter Begleitung einer trefflichen Tafelmusik gesungen wurden. Die Gesellschaft verweilte so in der gehobenen fröhlichen Stimmung bis nach Mitternacht, und die Mitglieder dürfen mit dem Bewußtsein in das neue Vereinsjahr eintreten, daß der Geist des Gemeinsinns auch fernherhin unter ihnen walten und die schönsten Früchte tragen werde.

Breslau, 9. Februar. [Königl. katholisches Schullehrer-Seminar.] Zu den diesjährigen in der genannten Anstalt angeordneten Lehrerinnen-Prüfung hatten sich 11 Kandidatinnen katholischen Glaubens, nämlich: Maria Carl aus Chruditz, Kreis Adelnau, Agnes Dierschke aus Markt Bobrau, Rosalie Franke aus Sagan, Franziska von Niesiolowska aus Bohnomo, Cäcilie Prublo aus Breslau, Bertha Namelow aus Triesboos, Regierungsrath Straßburg, Anna Schubert aus Sagan, Olga von Seydewitz aus Starogard, Maria Stark aus Bagdort in Ostpreußen, Agnes Wanger aus Breslau, Ottilie Wenzel aus Carlsruhe und eine Kandidantin jüdischen Glaubens, nämlich Albertine Meister aus Breslau gemeldet und hatten die Genehmigung des königl. Provinzial-Schul-Kollegiums zur Theilnahme erhalten. — Am 8. Februar d. J. fertigten sie die schriftlichen Prüfungsarbeiten und erhielten die Thematika zu den praktischen Lehrversuchen. Am 9. Februar d. J. wurde unter dem Vorhise des königl. Regierungsrathes Herrn Dr. Stieve, die praktische und theoretische Prüfung in der Religionswissenschaft, in der deutschen Sprache und Literatur, in der Schulfunde, im Rechnen und in der Raumlehre, in der Erdkunde und Geschichte und Naturkunde, endlich im Französischen vorgenommen. Das Endergebnis dieser Prüfung war, daß die Carl, Dierschke, Franke, Prublo, Schubert, von Seydewitz, Stark und Wenzel das Prädikat „gut bestanden“, dagegen die Meister, von Niesiolowska, Namelow und Wanger das Prädikat „genügend bestanden“ erhielten. Der königl. Prüfungs-Kommissionar theilte Abends um 8 Uhr den Kandidatinnen den Ausfall mit. Unter einer freundlichen Ansprache über den schönen Beruf der Jugendbildung, über den rechten Geist der bildenden Wirksamkeit und unter Hindeutung darauf, daß auch bei diesem Wirten aller Segen von oben komme, entließ er sie mit den besten Segenswünschen. — In Zukunft ist der Termin für die Lehrerinnen-Prüfung jährlich in der Woche vor dem Pfingstfeste. Schmidt, Seminarlehrer.

Breslau, 9. Februar. [Männerversammlung der constitutionellen Bürgervereine.] Herr Conf.-Rath Böhmert hielt einen Vortrag, dessen Centralideen folgende waren: Der falsche und der wahre Liberalismus hätten freilich einen gegenständlichen Bezugspunkt: die Freiheit. Allein diese Uebereinstimmung schließe den spezifischen Gegensatz nicht aus. Der falsche Liberalismus sei der Sinn der menschlichen Persönlichkeit für eine solche Freiheit derselben, die durch die sittliche Ordnung, deren Erscheinungsform das Gesetz, nicht beschränkt sei; der wahre Liberalismus hingegen bestimme sich als den Sinn der Persönlichkeit für diejenige Freiheit, welche durch die sittliche Ordnung beschränkt sei. Auf dem Gebiet des falschen Liberalismus trete das Ich in den Vordergrund, es bemühe sich, die Bestrebungen gottentfremdeter Selbstsucht zu verwirklichen und hülle dieselben ein in die glänzenden Heldenarten, dergleichen seien: Gemeinwohl, Brüderlichkeit u. a., es wolle durch diese Heldenarten über seine Bestrebungen täuschen. Auf dem Gebiet des wahren Liberalismus trete das Ich, ohne seine persönliche Würde zu verleugnen, in den Hintergrund, es habe das Gemeinwohl zu seinem Zielpunkt, und die einfache, auf dasselbe sich beziehende Rede des Ichs trage das leuchtende Siegel der Wahrheit. Der falsche Liberalismus, mit eiserner Consequenz durchgeführ-

sei für die großen, sittlichen Formen der Menschheit, z. B. für Familie und Staat, grundstürzend; der wahre Liberalismus, mit weiser Beharrlichkeit geltend gemacht, fördere diese Formen bei besonnener Reform der Mängel, welche in ihnen sich herausstellten. Ob das christliche Prinzip dem falschen Liberalismus Rechnung trage, ob dem wahren, darüber könne kein Zweifel obwalten, da dieses Princip vorzuziehen, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers sei, und Gotte, was Gottes. — Die dem Vortrag opponirte in der Versammlung Niemand.

Breslau, 9. Februar. [Sicherheitspolizei.] Gestohlen wurden: auf dem Dominium Guntzsch, Kreis Ohlau, eine dunkelbraune, 5 Fuß 1 Zoll große, circa 8 Jahre alte gut genährte Stute mit Stern und Schnurrblasse, deren Hinterfüße, so wie der rechte Vorderfuß weiß ist. Gleichzeitig mit dem Pferde wurde noch entwendet: 1 guter Reitkoffer mit neulibernen Bügeln, 1 weiße wollene Pferdebede, 1 Trense und 1 Halfter, nebst Reite. Durch angestellte Recherchen ist bereits ermittelt worden, daß der Dieb mit dem entwendeten Pferde und Sattelzeug nach Breslau gestücht ist; er wird daher jedenfalls hiesig oder in der Umgegend zu verwerthen suchen.

Gefunden wurde ein großer Schlüssel. Verloren wurde ein mit Leinwand überzogenes Portemonnaie mit 22 Thlr. 15 Sgr. Inhalt, worunter eine Kassenanweisung von 10 Thlrn. [Bettelrei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 15 Personen durch Polizeibeamte wegen Bettelns verhaftet worden.

[Unglücksfall.] Am 8. d. Mts. Vormittags wurde eine 60 Jahr alte Frau von einem mit 2 Pferden bespannten leichten Wagen an der Ecke des Ringes und der Nikolaistraße zu Boden gerissen und überfahren, erlitt indeß nur eine leichte Quetschung an beiden Füßen.

Angekommen: Sr. Durchlaucht Erbprinz Reuß j. L. mit hohem Gefolge aus Gera; Ihre Durchlaucht Erbprinzessin, geb. Prinzessin von Württemberg, mit Gefolge desgl.; königl. Kammerherr Baron v. Willamowicz-Möllendorff nebst Frau aus Meesdorf. (Vol. 2.)

**** Breslau, 10. Februar.** Unter den diesjährigen Karnevals-scherzen wird die zum Freitag bevorstehende musikalisch-dramatische Auf-führung des akademischen Musik-Vereins wieder ein außerordentliches Interesse beanspruchen, um so mehr, da eine neue sehr gelungene Kom-position von Otto: „die chinesische Liedertafel“, dafür auserselben wurde. Außerdem ward das bekannte humoristische Duodlibet von G. Simon, komponirt von Gimann, neu und zeitgemäß für diesen Festabend umgearbeitet. Sämmtliche Piecen sind bereits seit Wochen mit vielem Fleiße einstudirt, und dürften daher bei der Ausführung selbst eine gute Wirkung machen.

Nächst den Fastnachtsfreunden in der Stadt haben solche auch auf dem Lande begonnen, wo dieselben bekanntlich schon ein frühes Ende erreichen. Die Fastnacht in Rosenthal, welche Herr Seifert jedesmal durch anziehende Arrangements zu würzen versteht, wird heute und morgen daselbst, wie gewöhnlich, ein zahlreiches Publikum versammeln.

⊠ Liegnitz, 8. Februar. [Adresse. — Armen- und Ve-teranenspeisung.] In der Stadtverordnetenversammlung ward der Antrag des Magistrats zum Beschluß erhoben: eine Deputation aus den Spitzen der städtischen Behörden bestehend, nach Berlin zu senden, um das hohe neuermählte Paar seitens der Stadt Liegnitz zu beglückwünschen. Zu diesem Behufe ward der Chef des Magistrats, Herr Bürgermeister Boeck und Herr Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann Haffe erwählt, um die ehrerbietigsten Gefühle der Einwohnerschaft dem hohen neuermählten Ehepaare mittelst der Adresse an den Tag zu legen. Sie werden am morgenden Tage abreisen. Die Adresse selbst ist auf Pergament in schöner Frakturschrift geschrieben, sie hat einen prächtvollen Einband aus blauem Sammet mit reicher Silberverzierungen und dem Stadtwappen aus reinem massiven Silber. Die Schrift beginnt mit einer Initialen, einem „D“, in welchem die preussischen und englischen Farben verschlungen sind. In der Mitte des Buchstabens ist das liegnitzer Wappen, der Löwe, welcher zwei Schlüssel hält, angebracht; oben drüber die englischen und preussischen National-Banner, in der Mitte derselben die preussische Krone. Ganz unten schließen sich die drei symbolischen Bilder der drei vereinigten Königreiche von England, Schottland und Irland, durch Rose, Distel und Kleeblatt an. Dann folgt das Datum (8. Februar 1858) und die Unterschriften der Magistratspersonen und Stadtverordneten. Das kostbare Album ist binnen 2—3 Tagen in Breslau angefertigt worden.

Bei der Bewirthung der Armen herrschte große Gemüthlichkeit; die ergrauten Krieger aßen und tranken, rauchten ihr Pfeischen und waren guter Dinge. Der Herr Präsident v. Zedlig-Grüschler hatte sich zu einem der Krieger gesetzt, und von dem vorgelegten Essen gekostet. Es

waren sehr kräftige schmackhafte Speisen. Mehrere Mitglieder der städtischen Behörden und der Armenvereine servirten bei der Tafel. Zuletzt sangen die frohen Wehrmänner noch gemüthliche Lieder. Der Landeskämmerer Herr von Wille hatte an dieselben eine Ansprache gehalten, welche ein Veteran beantwortete.

□ Schmiedeberg, 9. Februar. Der Einzug Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und Seiner hohen Gemahlin in Berlin, wurde auch in unserer Stadt festlich begangen. Schon am Morgen des gestrigen Tages weheten die preussische und englische Flagge vom Rathhause, am Abend war die Stadt festlich erleuchtet und die hiesige Schützengilde hielt unter Facelschein großen Zapfenstreich, nach dessen Beendigung der Schützenmajor mit einigen Worten der Bedeutsamkeit des Tages gedachte und ein dreimaliges Hoch auf Ihre königlichen Hoheiten ausbrachte, welches in den Reihen der Anwesenden jubelnd wiederkündete.

r. Münsterberg. Wurde der Tag der Vermählung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Royal wie anderswo, so auch in unserem Orte durch Festlichkeiten hervorgehoben, so konnte es nicht fehlen, daß auch der Tag des Einzuges der hohen Neuermählten in Preußens Hauptstadt durch eine angemessene Feier markirt wurde. — Die Wehrmänner aus dem Bezirke der 11. Compagnie des 11. Landwehr-Regiments hatten sich am Abend des zuletzt gedachten Tages im Saale des Gasthofes zum schwarzen Adler zu einem Landwehrballe vereinigt. Durch Trophäen und Transparent, so wie durch die Bildnisse Sr. Majestät des Königs Friedrich II., Friedrich Wilhelm III., Friedrich Wilhelm IV., so wie der Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich Wilhelm war der Saal schön und sinnreich decorirt; an der Brüstung des Chores prangte das vereinigte preussische und englische Wappen. Die Musik wurde von der Kapelle des 22. Infanterie-Regiments meisterhaft exekutirt. So groß auch die Gesellschaft war, so wurde in jeder Beziehung eine musterhafte Ordnung aufrecht erhalten. Während der Pause wurde die preussische Volkshymne gesungen. Herr Rathmann Töpfer sprach in einem Toaste auf Sr. Majestät den König zugleich die Hoffnung auf eine baldige vollkommene Genesung unsers allverehrten Königs aus, während ein Unteroffizier des hiesigen Stammes das hohe Brautpaar hoch leben ließ. Zuletzt wurde für die hier lebenden Veteranen ein Sümmdchen zusammengebracht und sofort unter dieselben vertheilt. So wurde durch dieses Fest nicht nur froher Sinn und Heiterkeit, sondern auch echt patriotisches Gefühl, das sich durch die That beweist, geweckt und genährt. Auffallend genug erschien es, daß bei einem solchen Zweck verfolgenden Balle sich nicht einer der hiesigen, geladenen Offiziere betheiligt.

Kurz erwähnen möchte ich noch, daß genannter Gasthof zum schwarzen Adler im verflossenen Jahre in seinem Neubau ganz vollendet wurde, und so nicht nur zu einer Zierde unserer Stadt geworden, sondern auch einem längst gefühlten Bedürfnisse, wonach ein zweiter anständiger Gasthof hier immer noch fehlte, Rechnung getragen hat.

□ Ohlau, 6. Februar. Nach dem so eben von dem königl. Kreisphysikus Dr. Groß herausgegebenen Bericht über die Leistungen des hiesigen Kreisrankeuhauses im Jahre 1857 wurden in der genannten Anstalt 887 Kranke (485 männliche und 402 weibliche) versorgt und außerdem an 195 nicht aufgenommene Kranke Arzneien unentgeltlich verabreicht. Von den 887 in der Anstalt selbst versorgten Kranken wurden 835 geheilt, 5 gebessert und 4 ungeheilt entlassen, während 20 starben (von welchen 3 schon sterbend eingebracht wurden) und 23 in der Kur verblieben. Es starb also im Durchschnitt der 45ste. An dieselben wurden 11,419 Tagesportionen (Frühstück, Mittag- und Abendbrod) vertheilt; jeder Kranke erhielt also 13 Tagesportionen, d. h. es wurde im Durchschnitt jeder Kranke 13 Tage in der Anstalt versorgt. Die gesammte Krankenpflege wurde von zwei Diakonissen und einem Krankenwärter unter dem Beistande eines Dienstmädchens besorgt und denselben nur in Krankheitsfällen noch durch eine Schwester aus dem Diakonissen-Krankenhaus Bethanien in Breslau zeitweilige Aushilfe gewährt. — Die Verwaltung des Krankenhauses kostete: 1) an Verpflegung (incl. des Verpflegungs- und Dienstpersonals) 1013 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf., mithin jede Tagesportion 2 Sgr. 3/4 Pf., 2) an Arzneien 219 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. Damit wurden in der Anstalt 887 Kranke, außer derselben 195 Kranke, zusammen 1082 Kranke theilhaft, also kommt im Durchschnitt auf einen Kranken ein Kostenbetrag von 6 Sgr. 1 Pf.; 3) an Unterhaltung und Vermehrung des Inventariums 128 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf., 4) an Beheizung und Lehnungen 528 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf., 5) an Beheizung und Beleuchtung 413 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf., 6) an Bauten und Reparaturen 84 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf.,

ihrer Freude keine Bedingungen und Tendenzen unterlegte, und war vergnügt. — Ein junges reizendes Paar, das sich glücklich und freundlich beizigt — das war der Mittelpunkt der frohen Sympathie der Menschen — und außerdem unser künftiges Königs-paar, setzte die Reflexion erst später hinzu. Der Beweis für dies Ueberwiegen des humanen Moments gab sich erst evident am Abend, in dem behaglichen Begegnen unter einander. Berlin hat seit 1848 ein-niges an Illuminationen und öffentlichen Begehungen ähnlicher Art zu erfahren gehabt. Niemals daß dann nicht irgend in dem Gewühl der Straßen die Rohheit, selber die Böswilligkeit auftauchte, der egoistische Eros seine Ellenbogen einsetzte, der Muthwillen der Verwirrung zu Hilfe kam. Gestern nicht. Ein sanftes und wohlwollendes Geschlecht — beinahe „gebildet“, würde der schriftmäßige Ausdruck sein — durchwogte die Straßen, in gemüthlicher Lust die Stauungen abwartend. Einer wie der Andere Clement und Wächter der Ordnung. Kein Wettrennen- oder Mottensfest-Tag, an dem nicht mehr blaue Flecke von dem süßen Pöbel zu erzählen wüßten. Selber der Gott der patriotischen Libationen sprach milder und lebenswürdiger aus seinen Züngern. Und wie sonst wohl dies und jenes Wort neidischen Mißmuthes vor dem Kurse der Paläste durch die Haufen unten murmelte, daß Brot und Arbeit besser und wohlgefallener sei, als solch Vergenden: an dem Abend war dies große alte Schuldbuch der Gesellschaft vernichtet, und die Polizei sah freundlich und ward freundlich gesehen, ging im Haufen mit und ward nicht gestört und störte nicht. Aber es war es auch werth, dieser Gang durch die Straßen! Weit draußen im Voigtlande begann die Lust des nächtlichen Tages, keine Hitze dort, welche nicht auch ihr Kämpchen gerüstet und gesteuert! So wuchs es zu den Thoren herein in bunten Lampen, Ballons, Trans-parenten bis zu den großen Gasfeuer-Gemälden, bis zum elektrischen Lichte, das von der Victoria in jener effektlosen Bleiche strahlte, die der Mangel des Reflexes auf dem weiten Plage verschuldet, das aber vor Siemens-Halbske's Telegraphen-Etablissement mächtig auf und ab die Markgrafenstraße durchleuchtete. Die Gastableaus hatten sich beim Winde schlecht zu bedanken, bald wehte er den wehenden Schweif des Bären, bald die geduckten Ohren in die Finsterniß, die Sonnen und Sterne löschte er zu blaubbäuernden Nebel-flecken aus und in die gekreuzten Flammenfabnen am Polizei-Präsidium riß jeder Stoß des scharfen Eckzuges die ehrwürdigen Reminiszenzen der Schlachten hinein. Der alte Fritz befand sich, wie gesagt und prophezeit, in den traurigsten Umständen, er ragte über die moderne Aufklärung mit Roß und Reiter hoch hinaus. Aber erhabeneren Glanz leuchtete sein Festum dem Ehrentage des Entfess. Ein Total-Astro-nom hat dem Himmel die in der That interessante Galanterie abge-nötigt, daß in dem Momente des Einzuges, gestern alsbald nach der Mittagsstunde, „Friedrichs Ehre“ in den Zenith getreten ist. Von den Transparenten, den farbigen Beleuchtungen u. s. w., vor Allem von den prächtigen Lichtkolonnen der Wilhelmstraße, in welcher Palast an

Palast in glühenden Linien seine Architekturen zeichnete und Hilt die halbe Fagade seines Hauses zu einer Bühne des phantastischen Schmuckes an Blumen, Farben und Allegorien umgewandelt hatte; — von ihnen mögen die Historiographen des Festes berichten; ferner von dem Jubel der Schaaren, in den einsamen Seiten- und Außenstraßen und ihrem stillen glücklichen Leuchten bis in's Dachfenster hinein, da vollzieht sich ein anderer und bleibenderer Sinn des Festes, da malt sich in einfacheren und gefälligeren Farben das Bild der anspruchslos unverwundlichen Liebe und Treue im germanischen Stamme.

Heute summt das Alles fröhlich nach, nicht die gähnende Ernüch-terung nach einem Tage der Freude, sondern ein Lendemain, mit all dem Reiz nachträglichen Tausches dies und jenes einzeln Erlebten, Ge-sehnen, Gehört. Die Scheibe des Prachtwagens ist bei der Ein-fahrt in's Portal durch Ungeschicklichkeit eines Maschinenbauers oder durch Schuld des Kutschers, dessen Peitsche sich in jenes Marschallstab verwickelt und ihn an das Glas geschleudert, zerbrochen worden. Man hat das beste Mittel gegen die Omina, welche ein nachgeborener Un-glücksrabe dran besten möchte, alsbald angewendet, hergefallen sind sie über die Splitter und sie kleiner und kleiner geklopft, bis Jeder sein Andenken davon weg hatte, und heute ist lebhaft Geschäft in der Cou-llisse um sie, und ein Friedrichsdor ist bis dato der marktgängige Preis und scheint ihnen gar nicht zu hoch. Den Lesern sei es ohne Entschä-digungsansprüche verrathen, daß das Glas nicht das Alter des Wagens theilt, sondern schöne starke Spiegelscheibe modernster Art ist. Und das Hurrah hat dann vor dem Portale getobt, bis die Prinzessin zum Balkon herausgetreten, in der leichten Hoftracht auf der kalt zugigen Höhe, und wie auch die unten in zärtlichem Sorgen, sie friere, abge-mahnt und zur Ruhe gewinkt, all die unendlich Folgenden haben sich's doch nicht nehmen lassen, auch ihr Hurrah an den Mann zu bringen, und wieder und wieder ist sie, fröstelnd und doch freundlich nickend, hervorgetreten, selber von der Tafel noch wiederholt sich erhebend, als, noch stundenlang, die unabsehblichen Züge unten durch's Thor zogen. Und einen gar herzlichen kleinen Schrei hat sie gethan, berichtet ein Anderer, als in Zehlendorf einer der Ehren-Escorte den Pferden ihres Wagens zu nahe gekommen, und überhaupt — fällt der Dritte ein — hat sie ja auch dem Kutscher selber gewinkt am Dpernplatze, nun wieder einmal zu halten. In Magdeburg gar, so hat ein sehr zuverlässiger Fremder gestern dem Vierten erzählt, hat sie das Zwilling's-Paar eines Unteroffiziers, das gerade zur rechten Zeit eingetroffen, im Dome mit dem Prinzen selber zur Taufe gehalten — so spinnt sich's weiter und weiter.

Der König hat das junge Paar in Belleue empfangen, und in heiterer und herzlicher Stimmung begrüßt. Der ehrfurchtsvollen Ver-beugung der Prinzessin ist eine zärtliche Umarmung zuvorgekommen. Auch die Königin nahm an jenem Empfange Theil und hat Abends, dem Bernehmen nach, einige Straßen durchfahren. Der Faceltanz findet heute Abend im weißen Saale statt.

— An die berliner Presse sind, soweit erinnerlich, zum erstenmale Galleriefarten für die Festlichkeit ausgegeben worden. Sie hat sich in den letzten schweren Tagen und Nächten schon so was verdient.

Breslau, 10. Februar. [Theater.] Das gestern zum ersten-male aufgeführte Lustspiel: „Die weiblichen Studenten oder: Ueberwundener Standpunkt“ von Dr. J. Lederer, kann dem Publikum zu angenehmer Unterhaltung aufrichtig empfohlen werden. Die Idee: den in der Abgeschiedenheit der Pension erfundenen und ge-nährten Mädchenträumen und Schrullen in den Erfahrungen und Täu-schungen der Wirklichkeit das nöthige Korrektiv zu geben — liefert ein glückliches Thema zu komischer Behandlung, und diese ist mit Geschick, wenn auch weniger, was die Charakteristik, als was die Handlung und Situation betrifft, durchgeführt.

In der Charakteristik hat der Dichter freilich, um des komischen Effektes willen, der Wahrscheinlichkeit oftmals Gewalt angethan, und gerade für das mit entschiedener Vorliebe ausgeführte Bild der Helene möchte sich kaum ein Original im Leben finden, ein Original, welches z. B. zu gleicher Zeit träumt und über seine Phantome auch re-flektirt.

Die Aufführung war lebendig und glücklich ineinandergreifend, und namentlich die beiden hervorstehenden Frauen-Rollen, durch Fr. Claus und Frau Weiß gut besetzt.

Den Herren v. Ernest und Stemmler (Darvil — Treuen) fehlt zum Konversationsston die gefälligste Glätte; namentlich zeigt Herr Stemmler einen gewissen polternden Ungestüm, welcher nicht im Cha-rakter der Rolle liegt, der er übrigens, wie nicht zu verkennen war, großen Fleiß zugewandt hatte.

Mit guter komischer Wirkung wußte Herr Henry die kleine Partie des Heinrich auszufüllen. R. B.

** Jenny Lind, jetzt Frau Goldschmidt, welche das sonst von allen Virtuosen gern und willig heimgesuchte Breslauer Publikum bis jetzt noch nicht mit den Spenden ihrer Kunst beglückt hat, wird näch-sten Sonnabend in Gemeinschaft mit ihrem Gemahl, einem geschätzten Klavier-Virtuosen, ein Konzert im Theaterveranstalten.

So viel wir hören, ist bis jetzt nur über diese eine Gast-Vorstel-lung abgeschlossen, und wird wohl erst die nicht zu bezweifelnde Theil-nahme des Publikums über eine Fortsetzung dieses eminenten Gastspiels entscheiden.

Zugleich können wir mittheilen, daß Herr Kläger vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater, ein wahres, echtes Talent im Fache komi-scher und erster Charakter-Rollen und Intriguants, welchen wir einst den Unstigen nannten, in dem nächstbevorstehenden Benefiz des Herrn Sulzer gastiren wird.

7) an Extraordinaria 27 Jhr. 15 Sgr. Die ganze Verwaltung und Unterhaltung des Krankenhauses kostete also nur 2415 Jhr. 15 Sgr. 5 Pf.

Poslan, 3. Februar. Von dem Viehhändlertheater der hiesigen Aesourcengesellschaft ward — wie in jedem Winter einmal zu geschehen pflegt — am gestrigen Abende, gegen Entree von 5 resp 7 1/2 Sgr., eine Vorstellung zum Besten der Armen gegeben, und freuen wir uns berichten zu können, daß die Betheiligung seitens des Publikums eine höchst ergiebige gewesen, so daß nach Abzug der Kosten dem Magistrat noch ein Betrag von circa 26 Thaler zu dem erwähnten Zwecke hat überwiesen werden können. Mit der theatralischen Vorstellung, welche zwei einaktige, aber sehr nette Lustspiele auf die Bretter brachte, war diesmal ein Violintanz verbunden, das von einem österreichischen Gaste, Herrn Joseph Schner aus Neutitschein (einem Schwager unseres Herrn Bürgermeisters) zur höchsten Befriedigung aller Anwesenden ausgeführt wurde. Herr Schner hat 2 Stücke, nämlich: „Die Elegie von Ernst“ und „Variationen aus E-dur von C. Veriot“ mit einer Gewandtheit vorgebracht, die in ihm den „Meister auf seinem Instrumente“ erkennen ließ, und daß er in seiner Heimath in der That als solcher gilt, hat Referent erst unlängst aus österreichischen Blättern zu ersehen Gelegenheit gehabt. Gestatten Sie uns noch hinzuzufügen, daß der hiesige kath. Lehrer Herr Maas den Koncertgeber durch Begleitung auf dem Piano wacker unterstützte, so wie daß Fräulein Julie Sieg von hier durch den anmuthigen Vortrag zweier Gesänge (Nicoen von Truhn und von Rossini) auch das Jhrige dazu beigetragen hat, um den Abend zu einem gnußreichen zu machen. — Der strenge Frost, der sich am 23. Januar plötzlich einstellte (s. unsern Bericht in Nr. 45), hat uns bis zu Ende des Monats nicht mehr verlassen. Während dieser Zeit war das Thermometer dreimal auf 11 und einmal sogar bis auf 14 Grad N. gesunken. Seit dem letzten Sonntage hat die Kälte indes bedeutend nachgelassen. Wir haben aber dafür wieder neuen Schnee, und zwar in großen Massen bekommen. — Leider ist auch unsere Stadt von den Mäfern nicht verschont geblieben. Dieselben grassiren namentlich unter den Kindern, welche zumeist ganz urplötzlich von der Krankheit überfallen werden. Daß unter solchen Umständen der Schulbesuch stark leidet, kann man sich leicht denken. — Was die Preise der nöthigsten Lebensmittel anlangt, so können dieselben bei uns zwar nicht theuer, jedoch — im Vergleich mit vielen anderen Orten — auch gerade nicht sehr wohlfeil genannt werden, da wir für Weizen 55, für Roggen 35, für Gerste 32 1/2, für Hafer 25, für Kartoffeln 13, für das Quart Butter 16, und für das Schod Eier 21—24 Sgr. zahlen müssen.

Poslan, 5. Febr. Während des verfloffenen Jahres 1857 wurden in hiesiger Stadt 68 Knaben und 64 Mädchen, zusammen also 132 Kinder geboren, von denen 87 (44 Knaben und 43 Mädchen) auf die katholische, 28 (16 Knaben und 12 Mädchen) auf die evangelische und 17 (8 Knaben und 9 Mädchen) auf die jüdische Gemeinde kommen. Gestorben sind 29 männliche und 29 weibliche, im Ganzen also 58 Personen, an denen die katholische Gemeinde mit 37 (21 männlichen und 16 weiblichen), die evangelische Gemeinde mit 18 (7 männlichen und 11 weiblichen) und die jüdische Gemeinde mit 3 (1 männlichen und 2 weiblichen) theilhaft ist. Trauungen haben im Ganzen 32 und zwar 20 in der katholischen, 8 in der evangelischen und 4 in der jüdischen Gemeinde stattgefunden. Der Ueberfluß der Geburten gegen die Todesfälle hat in der katholischen Gemeinde 50, in der evangelischen 10 und in der jüdischen 14, im Ganzen aber 74 betragen. Da im Jahre 1856 hier 110 Kinder geboren wurden, 67 Personen mit Tode abgingen und 20 Paare die Ehe schlossen, so hat sich demnach im Jahre 1857 bei den Geburten ein Plus von 22, bei den Sterbefällen dagegen ein Minus von 9 und bei den Eheschließungen wiederum ein Plus von 12 gegen das vorhergegangene Jahr herausgestellt. — Behufs der Ergänzungswahl für das hiesige israelitische Repräsentanten-Kollegium, aus welchem nunmehr die größere Hälfte durch das Loos ausgeschieden, ist auf den 12ten d. M. ein amtlicher Termin anberaumt. Es sollen in demselben 5 Repräsentanten und 2 Stellvertreter gewählt werden. Herr Bürgermeister Schmeer wird im Auftrage der königlichen Regierung zu Oppeln als Wahl-Kommissarius fungiren.

Miottel, Kreis Lublinitz, 7. Februar. In dem hiesigen, an dem Malapanesflusse gelegenen Hüttenwerke ist in letzter Zeit wieder ein regeres Leben eingetreten; der Eisenhüttenbetrieb, welcher hier bereits eingestellt war, ist nunmehr, nachdem ein neuer mit Dampfmaschinengebläse erbaute Hochofen von dem Hüttenpächter Hrn. Pringsheim aufgestellt worden ist, von demselben in größerem Umfange wieder aufgenommen worden. Das hier produzierte Roheisen, welches, wie überhaupt jedes durch Holzkohlenschmelzung gewonnene Eisen, sich durch Güte auszeichnet, wird sämtlich für die vorstehenden Maschinenfabriken in Berlin spedirt, und sind hiernach, da hier kein Stabeisen mehr fabricirt wird, die hierorts und in dem anliegenden Hüttenorte Zielonna früher bestandenen Frischfeuer und Zainhütten gegenwärtig gänzlich kassirt worden. Dagegen ist in Zielonna eine neue umfangreiche Breitmühle eingerichtet, welche durch Abzug nach der beuthener Gegend hinführende Produktion gewinnt. — In Betreff der im vorigen Monate in Oberschlesien vorgekommenen Erdschütterung wird hierbei, wenn auch nicht Neugierde halber, so doch im wissenschaftlichen Interesse erwähnt, daß auch hier selbst der Erdschlag deutlich wahrgenommen worden ist. Die auf dem Gichtthurne des Ofens befindlichen Hüttenleute sind von der schwankenden Erdschütterung derart erschreckt worden, daß sie einen Zusammensturz des Ofens wädhend, eiligst die Flucht nach unten ergriffen. Außerdem hat auch Herr Hütten-Inspektor Wodars, in seiner Kanzlei arbeitend, die Erdschütterung verspürt, und glaubte solche von dem vorbeiziehenden großen Lastwagen herzuleiten, das jedoch nicht stattgefunden hat.

In dem benachbarten, mitten im Walde an einem großen Teiche mit schwimmenden Inseln idyllisch gelegenen Orte Zielonna wird gleichfalls viel Thätigkeit entwickelt, nachdem sich diesen Ort der Besitzer der Herrschaft Wilschnitz, Herr Lieutenant Alfred von Zastrow, zu seinem Domizil erkohren hat, und daselbst ein schönes Schloßgebäude nebst mehreren anderen Gebäulichkeiten aufzuführen und auch einen umfangreichen Park anlegen läßt.

Aus dem Kreise Beuthen. Wie bekannt, ist unser Kreis so zu sagen ein einziges großes Kohlenlager, und würde man demgemäß erwarten, daß wir hier einen großen Ueberfluß, und also auch Billigkeit betrefend des Brennmaterials haben müßten — doch dem ist merkwürdigerweise eben durchaus nicht der Fall. Besonders die kleinen Winter hört man sehr viel Klagen über Kohlenmangel für den kleinen Bedarf oder über hohe Kohlenpreise. Die Förderung an Kohlen ist seit 4—5 Jahren fast um die Hälfte gestiegen, doch die Preise vielen Orts bereits noch höher. Diese abnorme Erscheinung liegt allerdings in dem besonders letzter Zeit großartig vermehrten Exporte, und machen dieserhalb die Kohlenfrachten allein schon die größere Hälfte aller hies. Eisenbahneinnahmen aus. Es ist so weit gekommen, daß der kleine Debit bei uns fast aufzuhören beginnt, und kleinere Partien von 4—6 Tonnen meist gar nicht mehr aus den Gruben selbst zu erhalten sind. So kommt es wohl häufig vor, daß Konsumenten solcher kleinen Posten, obschon sie so zu sagen auf einer Kohlengrube sitzen, und ringsherum von solchen umgeben sind, dennoch meilenweit die Kohlen zu holen genöthigt sind, weil auf diesen Gruben — unter 1000 L. nicht mehr verkauft wird. Die Frachtlöhne sind bekanntlich immer sehr theuer, und wenn Jemand dergestalt genöthigt wird, seinen geringen Bedarf erst so weit herbeizuholen zu müssen, so ist es wohl möglich, daß ihm die Tonne Kohlen eben so hoch wie in Breslau kommen kann. Der Debit befindet sich fast nur in den Händen der Händler und Kaufleute. Für die Gewerke ist dies Verfahren allerdings bequemer und der Absatz gesicherter; allein könnte denn nicht auch auf jeder Grube unbeschadet dem Engros-Debit ein solcher en détail bestehen? — und wäre nicht derselbe sogar noch von großem Vortheil für die Grube oder resp. deren Gewerke selbst? Ich glaube in beiden Fällen mit Ja antworten zu können. Auch ist noch ein Uebelstand zu berücksichtigen; der kleine Konsument nämlich, will er nicht gleichsam auf den Kohlen sitzend erfrieren, sieht sich veranlaßt, sich seinen Kohlenbedarf auf eine ihm mögliche und billigere Art zu verschaffen, und er kauft

von Leuten, die solche ihm gern auf gefälligere und weniger scrupulöse Weise überlassen. Ich will noch gar nicht damit gesagt haben, daß gestohlene Kohlen ver- oder gekauft werden. Der Berg- und Hüttenmann erhält gewöhnlich eine gewisse Quantität Kohlen für seinen Bedarf, die er dergestalt leicht anderweitig zu verwenden versucht wird, und bereitwillig Abnehmer findet, wofür er sich außer dem materiellen Nutzen noch zum Gegensaß seiner Gewerke, den einer erwiesenen Rücksicht und Gefälligkeit seitens der Käufer erwirkt. — Für seinen eigenen Bedarf muß er alsdann wieder sehen, andere zu erhalten.

n. Nauden, 5. Februar. Für Meteorologen dürfte es vielleicht von einigem Interesse sein, wenn wir den Sonnenaufgang beschreiben, wie er sich gestern am hiesigen Orte zeigte. Nachdem die ganze Nacht hindurch, bei einer Temperatur von — 9° R., klarer Mondschein, vollständige Sternhelle und Windstille geherrscht hatte, umhüllte gegen 7 Uhr Morgens plötzlich ein leichter Nebel die ganze Gegend und fast gleichzeitig — etwa um 1/8 Uhr, also kurz vor Sonnenaufgang — erhob sich ein kalter, schneidender Wind aus N. Auf einmal lichtete die emporsteigende Sonnenscheibe den Nebelschleier um sich her, und während sie selbst von blutrothem Scheine umflossen war, strahlte sie ein blaßblaues Licht über die weiten Fluren aus. Als endlich die Sonne vollständig sichtbar wurde, und zwar, dem Ansehen nach, nicht größer dem Auge sich darstellte, als sonst gewöhnlich der Mond, bildeten sich plötzlich zu beiden Seiten derselben durchaus klare Regenbogen, welche mit ihren der Sonne zugewandten Enden sich berührten, mit den beiden andern aber auf den Gipfeln der Fichten zu ruhen schienen, welche im Ofen von Nauden einen dunklen Wald bilden. Allmählich erst erlosch diese höchst seltsame Erscheinung, doch konnte man noch bis gegen 1/9 Uhr eine Spur davon erkennen. Der Tag, der diesem Morgen folgte, war hell, windstill und warm, und erst gegen Abend zeigten sich am westlichen Himmel dicke Wolkenmassen; dennoch waren über Nacht viele Sterne sichtbar. Heute haben wir trübe Bitterung und großes Schneegestöber, so daß wir hoffen dürfen, die bisher nur höchst mittelmäßige und stellenweise sogar ganz unterbrochene Schlittenbahn werde endlich für die Kohlen- und Eisenvekturanz sich günstiger gestalten. — Der Bau des hiesigen Hospitals für arme Kranke hat nunmehr insofern bereits seinen Anfang genommen, als man das nöthige Material dazu angefahren und auch schon den Grund gegraben hat. Wie wir hören, sollen im Laufe des nächsten Sommers auch verschiedene andere Baue allhier in Angriff genommen werden, wodurch unser Dörfchen aufs Neue recht sehr gewinnen wird. — Auch die sechste Säcularfeier von Nauden steht uns im Laufe dieses Jahres bevor und wird wohl schon — da späterhin die Bitterung viele zu diesem Feste geladene Theilnehmer aus weiter Ferne von der Reise abhalten dürfte — im Juli oder August stattfinden, obgleich die Stiftungsurkunde des Herzogs Wladislaw von Ratibor eigentlich erst am 21. October 1258 ausgestellt ist. Es werden bereits für diesen wichtigen Gedenktag die umfassendsten Vorbereitungen getroffen und soll dieser Tag in einer ihm durchaus würdigen Weise gefeiert werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Die von dem „Anzeiger“ gemachte Mittheilung, daß sich der Mörder der Schumacher-Witwe Schäfer im Gefängniß erhängt habe, ist falsch. — Gegenwärtig weilt hier der Dichter Fedor von Köppen. — Das Abiturienten-Examen findet dieses Jahr erst in der letzten Woche vor Ostern statt. Die schriftlichen Arbeiten der zu Prüfenden sind bereits eingeleistet. — Dem Vorsteher des hiesigen hibernologischen Vereins, Herrn Kaufmann Dettel, ist von der kaiserl. zoologischen Akklimations-Gesellschaft zu Paris eine Medaille für seine Verdienste wegen Einführung fremder Hühner-Racen und Stiftung des ersten, ähnliche Tendenzen verfolgenden Vereins auf dem Continent, verliehen worden. — In der Nacht zum 3. d. Mts. ist ein Einbruch in die Fabrik der Gebrüder Weber versucht worden. Die Diebe sind aber ergriffen worden.

+ Lauban. Unser Gymnasial-Oberlehrer Herr Dr. Beifert verläßt uns; derselbe hat eine Anstellung als Rektor am neu begründeten Progymnasium zu Bunzlau erhalten.

Liegnitz. Nach der am Sonntage veranstalteten Vorseier wurde der 8. Februar hier nicht minder feierlich begangen. Zunächst wurden auf städtische Kosten über 100 Veteranen und gegen 1200 Arme bewirthet. Bei der Tafel der Ersteren hielt der königl. Chepräsident Herr Graf Jedlich-Trützschler eine erhabende Ansprache und schloß dieselbe mit einem Lebehoch auf Sr. Majestät den König und das königliche Haus, in welches die Versammelten freudig einstimmten. Eine auf das Fest des Tages bezügliche Rede hielt auch Herr Hauptmann v. Wille. Ein Veteran dankte im Namen der Uebrigen für die ihnen bereitete Freude. Lauten Dank erhielt noch ein ehrenwerther Wohlthäter, welcher durch reiche Spenden zur Verherrlichung des Festes beitrug. Mehrere patriotische Gesänge stimmten die Tafelgenossen zur höchsten Freude. Am 8. Abends wurde im Lokale des hiesigen Stadttheaters zur Feier des Tages ein Festball abgehalten, an welchem die Behörden, wie die angelegentlichsten Einwohner von Stadt und Umgegend, über 500 Personen, Theil nahmen. — Zur Beglückwünschung Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm zu hochwürdigem Vermählungsfeier hat die königl. Ritterakademie hier selbst ein Festgedicht an die Neuvermählten abgesetzt.

An unsere geehrten Herren Korrespondenten in der Provinz.

Aus verschiedenen Orten der Provinz hat man uns den Wortlaut der von dort abgehenden Adressen zur Beglückwünschung Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen zugehen lassen und beschwert sich jest, daß wir die Publikation derselben unterlassen haben. Wir sehen uns daher zu der Erklärung genöthigt, daß wir es für eine Verletzung des Anstands und der guten Sitte halten, wenn Adressen, bevor solche an ihre Bestimmung gelangt sind, der Oeffentlichkeit übergeben werden; daß wir uns einer solchen eclatanten Rücksichtslosigkeit niemals schuldig machen werden und daher auch die längst in unsern Händen befindlichen Adressen der hiesigen Kommune, Universitäts u. s. w. noch zurückhalten. Die Redaktion der Breslauer Zeitung.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

- Antliche Verordnungen und Bekanntmachungen. Die Nr. 13 des „St.-Anz.“ bringt: die Bestätigungs-Urkunde vom 28. Dezember 1857 — betreffend einen Nachtrag zum Statut der mülheim-essener Eisenbahn-Gesellschaft. Die Nr. 15 bringt: den allerhöchsten Erlaß vom 28. Dezember 1857 — betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der vom Kreise Neustadt, im Regierungs-Bezirk Oppeln beabsichtigte Chausseestrasse der Straße von Jülz bis zur fallenberger Kreisgrenze in der Richtung auf Friedland. Das 3. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 4825 das Gesetz, betreffend den Gewerbebetrieb im Umherziehen in den hohenzollernschen Landen. Vom 14. September 1857; unter Nr. 4826 den allerhöchsten Erlaß vom 14. Dezember 1857, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für die vom Kreise Noworac, im Regierungs-Bezirk Bromberg, beabsichtigte Fortsetzung der inowrac-law-traschauer Chausse bis zum Dorfe Plawinek; unter Nr. 4827 den allerhöchsten Erlaß vom 28. Dezember 1857, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chausse von Jülz, im Kreise Neustadt des Regierungsbezirks Oppeln, bis zur fallenberger Kreisgrenze in der Richtung auf Friedland; unter Nr. 4828 die Bestätigungs-Urkunde, betr. einen Nachtrag zu dem Statute der mülheim-essener Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 28. Dez. 1857; unter Nr. 4829 den allerhöchsten Erlaß vom 28. Dezember 1857, betreffend die Prolongation des Tarifs der Gebühren für die Benutzung des Erst-

- Kanals zwischen der Stadt Neuß und dem Rheine vom 8. Feb 1853 bis zum 1. Januar 1863; unter Nr. 4830 den allerhöchsten Erlaß vom 4. Januar 1858, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Gemeinde Neustadt, Regierungs-Bezirks Köln; unter Nr. 4831 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung, betreffend die mit der fürstlich waldeckischen Regierung getroffene Uebereinkunft wegen gegenseitiger gebührenfreier Erleichterung der gerichtlichen Requisitionen in Untersuchungs-Sachen. Vom 6. Januar 1858; unter Nr. 4832 den allerhöchsten Erlaß vom 16. Januar 1858, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Gemeinden Rheinberg und Gerresheim im Regierungs-Bezirk Düsseldorf.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten etc.

P. C. Berlin. Mit Bezugnahme auf die früheren betreffenden Verfügungen sind sämtliche königliche Regierungen und das hiesige Polizei-Präsidium durch Circularverfügung des Herrn Ministers des Innern vom 12. Jan. d. J. zur Nachachtung und weiteren Mittheilung an die Landräthe und Polizeibehörden ihres Bezirks davon in Kenntniß gesetzt worden, daß nunmehr auch mit der königlich württembergischen Staatsregierung das Abkommen getroffen worden, daß die von den kompetenten Behörden des einen Staates ausgefertigten Leichempässe für ausreichend erachtet werden, um den Transport von Leichen auch im Gebiete des anderen Staates zu gestatten. Befußt der leichteren Uebersicht ist den gedachten Behörden zugleich in Erinnerung gebracht worden, daß jest diese Vereinbarung zwischen der hiesigen und den Regierungen von Oesterreich, Sachsen, Bayern, Hannover, Württemberg, Kurhessen, Lauenburg, Braunschweig, Anhalt-Desau und Anhalt-Bernburg besteht.

Breslau. Intramuran-Hinrichtung. In Nr. 3 des Justiz-Ministerialblatts für 1858 hat in dem nichtamtlichen Theile ein Aufsat über das Läuten mit einer Glocke bei Hinrichtungen Aufnahme gefunden, dessen Inhalt auch in weiteren Kreisen der Beachtung werth erscheint.

Unter den Strafen, welche kraft des jetzt in Preußen gültigen Strafgesetzes zur Anwendung zu bringen sind, befindet sich auch die Todesstrafe, welche nach § 7 des Str. durch Enthauptung zu vollstrecken ist, und zwar durch das Weil, wie bereits vordem durch den königlichen Befehl vom 19. Juni 1811 (Gesetz-S. 119) verordnet worden war.

Während nach gemeinem deutschen Rechte jeder Vollstreckung eines Todesurtheils ein hochnothwendiges Halsgericht nothwendig vorangehen mußte, wie dies in der peinlichen Gerichtsordnung des Kaisers Karl V. Art. 82 und in der brandenburgischen peinlichen Gerichtsordnung des Markgrafen Georg Friedrich Art. XXVI. vorgeschrieben ist, so wurde für Preußen bereits durch die i. J. 1805 erfolgte Einführung der noch zur Zeit zu Recht bestehenden Kriminal-Ordnung das gedachte hochnothwendige Halsgericht abgeschafft. Für die königliche Residenz Berlin war eine gleiche Bestimmung bereits früher unter dem 16. Sept. 1800 durch königl. Verordnung erlassen worden.

Die Hinrichtung nach der Kriminal-Ordnung war ein der Oeffentlichkeit angehörender Akt, welcher Gesichtspunkt seit Emanation des Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 wesentlich darin verändert worden ist, daß seitdem die zuerst von dem Professor Franz Lieber in Columbia in Nordamerika empfohlene Intramuran-Hinrichtung als gefällige Form der zu vollstreckenden Todesstrafe eingeführt worden ist. Der Akt der Hinrichtung ist seitdem nicht mehr ein öffentlich, sondern die Publizität derselben nur dadurch gewahrt, daß dieselbe unter bestimmter vorgeschriebenen Formlichkeiten und insbesondere unter Zuziehung einer Anzahl öffentlicher Solennitätszeugen ausgeführt wird. Es ist in dieser Beziehung verordnet, daß die Todesstrafe in einem ungeschlossenen Raume entweder auf einem Platze innerhalb der Mauern der Gefangenen-Anstalt oder auf einem anderen abgeschlossenen Platze vollstreckt werden soll.

Der Hinrichtung müssen beizuhören: mindestens zwei Mitglieder des Gerichts erster Instanz, ein Beamter der Staatsanwaltschaft, ein Gerichtsschreiber und ein oberer Gefängnißbeamter. Von der Hinrichtung ist Kenntniß zu geben dem Gemeinde-Vorstande des Ortes, in welchem eine Hinrichtung statthaben soll. Der Gemeinde-Vorstand hat aus den Vertretern der Gemeinde oder aus anderen achtbaren Mitgliedern derselben zwölf Personen abzuordnen, welche der Hinrichtung beizuhören haben. Einem Geislichen von der Konfession des Verurtheilten, insofern dem Vertheidiger derselben ist der Zutritt zu dem Delinquenten und aus besondern Gründen auch anderen Personen zu gewähren. Die Vollstreckung des Urtheils selbst wird durch Läuten einer Glocke angekündigt, welches bis zum Schlusse der Hinrichtung anzuauern hat. In der Praxis ist man darüber einig, daß das Erscheinen der Gemeinde-Vertreter von deren Willen abhängig ist, d. h. insofern, daß das nicht pünktliche Erscheinen derselben den Akt der Hinrichtung nicht aufzuheben würde, eben so daß es Sache des Gemeinde-Vorstandes ist, die äußeren Sicherheitsmaßregeln zu treffen, z. B. die Unterstützung des Militärs nachzusehen.

Nach vorgedachten Bestimmungen ist also dem Ate der Hinrichtung ein gewisses Maß der Oeffentlichkeit beizulassen, keine heimliche Hinrichtung hat hergestellt werden sollen, vielmehr ist die Schaulust, wie sie Jahrhunderte hindurch in deutschen Landen sich erhalten hatte, in Anerkennung und richtiger Würdigung wahren sittlichen Gefühls auf eine weise Art von dem Gesetze beschränkt worden. Gleichwohl stellt sich in dem Ate der Hinrichtung selbst der Staat nach wie vor in seiner ernstesten Majestät dar, und in Anerkennung dieses Grundes ist in dem Eingang des erwähnten Aufsatze tief überzeugend ausgeführt worden, daß das Läuten mit einer Glocke, auch wenn dazu die Kirchenglocken, wie bisher gebräuchlich gewesen, angewendet worden sind, keineswegs eine Profanation derselben zu nennen sei, daß vielmehr das Geleiz bei Aufstellung dieser Bestimmung nur das feierliche Läuten mit einer Kirchenglocke im Sinne gehabt haben könne. Der Ton der Glocke verkündet es laut und vernehmlich der ganzen Gemeinde, daß die Oeffentlichkeit ihren Gang nimmt, und fordert unwillkürlich dadurch zu ernster Betrachtung auf.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Wien, 6. Februar. Der Erlaß der k. k. Finanz- und Handelsministerien vom 20. Januar d. J. zu dem Schlusse der Am. 2 der Tarifpost 76 a enthält die auch für die Bewohner preuß. Schlesiens wichtige Bestimmung, daß kleine Mengen zubereiteter Arzneiwaaren, welche Reisende zum eigenen Gebrauche mitzuführen oder Grenzbeamten gegen Recepte bekannter Aerzte aus benachbarten Apotheken des Auslandes holen, von allen Grenzollnämtern und in sofern sie nach Zulassung des § 21 der Vorerinnerung zum Zolltarife die Zollfreiheit genießen, Zollfrei behandelt werden dürfen.

Wien, 6. Februar. Mit dem 15. October v. J. wurde bekanntlich der Frachtenverkehr auf der Strecke der sächsischen Staatseisenbahn von Laibach nach Triest eröffnet; wie erheblich dadurch der Güterverkehr auf dieser Bahn gestiegen ist, geht aus folgenden Notizen hervor. Das höchste Maß der Frachten wurde voriges Jahr im Monat Mai mit 1,008,043 Crn. erreicht, dagegen hob sich im October der Frachtenverkehr auf 1,140,121 Crn., im November auf 1,193,940 Centner und im Dezember auf 1,131,203 Crn.; der Gesammt-Frachtenverkehr übertraf den des Jahres 1856 um 826,058 Crn., und die Einnahme daraus die des Jahres 1855 um 1,020,917 Fl., die des Jahres 1855 aber um 1,273,676 Fl.

Dortmund, 5. Februar. Am 1. d. M. fand hier eine Versammlung der Grubenbesitzer statt. Das königl. Eisenbahnkommissariat zu Köln hatte nämlich die Anfrage gestellt, ob die hiesigen Gruben sich verpflichten könnten, bei einer entsprechenden Frachtermäßigung jährlich wenigstens 1 1/2 Mill. Scheffel Kohlen bis Wagaberg und weiter zu verladen. In Folge dessen hatte das königl. Oberbergamt die Grubenbesitzer seines Neviers zu dieser Versammlung eingeladen und war es erfreulich zu sehen, daß die Betheiligten aller nur eben bedeutenden Gruben erschienen waren, um durch ihre Theilnahme an der Versammlung zu zeigen, wie erwünscht es ihnen sei, für unsere Grubenprodukte den sächsischen Markt aufgeschlossen zu bekommen. Vor fünf Jahren war ein solcher Versuch an den zu hohen Forderungen der Eisenbahnen und daran gescheitert, daß sich das erforderliche Kohlenquantum nicht schaffen ließ. Die letztere Schwierigkeit ist jest beseitigt und was die erstere betrifft, so wurde eine Aufstellung mitgetheilt, wonach die Eisenbahnen bei einem Frachtsatze von 1 1/2 pro Centner und Meile und einem täglichen Verfahren von 80 Waggon ohne Rücksicht noch 50 Ct. verdienen könnten. Demnach wurde ein Komitee, bestehend aus 3 Mitgliedern, an deren Spitze die beiden Bergamtsdirektoren von Essen und Bochum stehen, gewählt, um diese Angelegenheit weiter zu verfolgen und die nöthigen Materialien zu sammeln, welche dann durch das königl. Oberbergamt an das königl. Eisenbahnkommissariat nach Köln gehen, von dessen Einsicht und Energie man auch ein günstiges Resultat erwarten kann.

Russischer Zolltarif. St. Petersburg, 28. Januar. Das Departement des auswärtigen Handels bringt zur Kenntnißnahme und Nach-Ortung in vorkommenden Fällen, daß für baumwollene Semde-Einätze in abgekanteten, wie in ganzen Stücken, auf Grundlage der dritten Anmerkung zu dem Paragrappen 296 des in Kraft stehenden Tarifs (Ann. 3 zu § 217 der deutschen (Fortsetzung in der Beilage).

Beilage zu Nr. 69 der Breslauer Zeitung. Donnerstag den 11. Februar 1858.

(Fortsetzung.)

Ueberfegung) 20 pCt. mehr entrichtet werden müssen, als die Zollgebühr beträgt, welche für die Gewebe, aus denen sie angefertigt sind, festgesetzt.

Breslau, 10. Februar. [Börse.] Bei sehr mäßigem Geschäft war die Börse ungemein flau gestimmt.

Darmstädter 100 Br., Credit-Mobilier 119 1/2 bezahlt und Gld., Commandit-Antheile 105 1/2 Br., Pojener 91 1/2 Gld., schlesischer Bantverein 87 Br., Königsberger Bant 90 bez.

Breslau, 10. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen ohne Aenderung; Rindungsscheine — loco Waare — pr. Februar 32 1/2 Thlr. Br., Februar-März 32 1/2 Thlr. Br., März-April 32 1/2 Thlr. bez.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. Februar 7 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., März-April 7 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 8 Thlr. Br., Juni-Juli 8 1/2 Thlr. Br.

Breslau, 10. Februar. [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war trotz schwacher Zufuhren in sehr ruhiger Haltung; nur beste Qualitäten Weizen fanden zur Notiz Nehmer, alle andern Getreidearten hatten trüben Abzug und konnten auch dann nur eine Kleinigkeit billiger als gestern begeben werden.

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Koch-Erbsen, Futter-Erbsen, Weizen) and Price (Sgr.).

Delsaaten ohne Aenderung im Werthe, der Begehr schwach, das Angebot gering. — Wintertraps 106-108-110-111 Sgr., Wintertrapsen 90-94-96 bis 98 Sgr., Sommertrapsen 80-84-86-88 Sgr. nach Qualität.

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus geschäftlos, die Preise ohne Aenderung. Roggen pr. Februar und Februar-März 32 Thlr. Br., März-April 32 1/2 Thlr. Br., April-Mai 33 1/2 Thlr. Gld. und Br., Mai-Juni 34 Thlr. Gld., 34 1/2 Thlr. Br. Spiritus loco 6 1/2 Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 7 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., März-April 7 1/2 Thlr. Gld., April-Mai 7 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 7 1/2 Thlr. Gld., 8 Thlr. Br.

L. Breslau, 10. Februar. Zink wurden noch gestern 500 Centner loco Eisenbahn zu 8 Thlr. 4 Sgr. gehandelt. Heute wegen Mangel an Offerten ohne Umsatz.

Wasserstand. Breslau, 10. Febr. Oberpegel: 12 F. 11 Z. Unterpegel: 3 F. — 8 Z. Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz. Jauer. Weiser Weizen 63-73 Sgr., gelber 54-64 Sgr., Roggen 40 bis 44 Sgr., Gerste 36-40 Sgr., Hafer 32-34 Sgr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Im Monat Januar 1858 fuhren auf der Bahn 24,828 Personen und betrug die Einnahme:

Table with 2 columns: Category (I. aus dem Personen-, Gepäcks-, Vieh- und Equipagen-Verkehr, II. aus dem Güter-Transport) and Amount (Zusammen 47,221 Sgr. 26 Pf.).

Breslau, den 8. Februar 1858. Das Direktorium.

Einnahme der Reiffe-Brieger Eisenbahn pro Januar 1858.

Table with 2 columns: Category (I. Aus dem Personen- und Gepäcks-Verkehr, II. Aus dem Güter-Verkehr) and Amount (Summa 7556 Sgr. 16 Pf., 9646 Sgr., 2089 Sgr. 13 Pf.).

Denkmal für Philipp Melanchthon in Wittenberg.

Den hochgeehrten Herren, deren Güte mir zur Errichtung eines Denkmals für den großen Lehrer Deutschlands, Philipp Melanchthon in Wittenberg, Beiträge anvertraut hat, zeige ich ganz ergebenst an, daß laut der speziellen Bescheinigungen in diesen Blättern im vorigen Jahre überhaupt 85 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. zu gedachtem Zwecke bei mir eingegangen sind, welche von dem Komite in Wittenberg dankbar in Empfang genommen worden sind.

Seit der Absendung oben benannter Summe sind mir zu gleichem Zweck wieder zugekommen:

- 1) 1 Thlr. vom Herrn Pastor Brand in Herrnhutschelnitz, 2) 15 Sgr. vom Herrn Diakonus Geisler in Steinau, 3) 1 Thlr. vom Herrn Pastor Baier in Kunzendorf bei Steinau, 4) 1 Thlr. 10 Sgr. von dem evangel. Gemeinde-Kirchenrath in Lüben durch Herrn Pastor prim. Burfmann.

Indem ich den Empfang hiermit dankbar bescheinige, erkläre ich mich zur Annahme anderweiter Beiträge gern bereit. [1063]

Breslau, den 8. Februar 1858.

Dr. Sahn, General-Superintendent der Provinz Schlesien.

Verlobte. Amalie Danziger, Julius Goldstein. [1059] Reiffe. Den 9. Februar 1858. Namskau.

Als Verlobte empfehlen sich: Bertha Wschner in Kattowitz, Julius Schalscha in Kattowitz.

Die am 4. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Klara, geb. Kimmmer, von einem kräftigen Knaben, zeige ich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst an. Bunzlau, den 8. Februar 1858. Dr. Krauzfelder.

Entbindungs-Anzeige. Die heute Mittag 12 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Rosalie, geb. Cohn, von einem gesunden Mädchen, theilt Freunden und Verwandten ganz ergebenst mit: S. Piorowsky. Beuthen D.-S., den 8. Februar 1858.

Todes-Anzeige. Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete für uns zu früh, gestern Nachmittag 1/2 Uhr, ein sanfter Tod die langen Leiden meines guten Mannes, uners geliebten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des königl. Kreis-Gerichts-Sekretärs Gottlieb Seidel, in dem noch nicht vollendeten sechzigsten Lebensjahre. Diesen herben Verlust beweinen, um stille Theilnahme bittend, die tiefbetriebten Hinterbliebenen. Groß-Strehlitz, den 9. Februar 1858.

Gestern Früh 3 1/2 Uhr entriß uns der unerbitliche Tod nach kurzem Krankenlager am Nervenfieber unsern innig geliebten hoffnungsvollen Sohn, Bruder und Schwager, den Wirtschaftsbekannt Friedrich Wilhelm Jerschel im Mannsdorfer Friedland D.S., im blühenden Alter von 22 Jahren 8 Monaten. Tiefbetriibt, um stille Theilnahme bittend, widmen wir diese traurige Anzeige Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung. Breslau, den 9. Februar 1858. Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [1312] Heute Nachmittag 5 1/2 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager Gott ergeben und mit dem heil. Sterbesakramenten versehen, mein innigst geliebter Gatte, der med. chirurg. Jgnaz Siemsa im Alter von 58 Jahren. Im tiefsten Schmerze widme ich nebst meinen vier un-erzogenen Kindern diese traurige Nachricht Freunden und Verwandten um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung. Breslau, den 9. Februar 1858. Johanna Siemsa, geb. Kaul. Die Beerdigung findet Freitag den 12. d. M. Nachmittags auf dem Kirchhof zu St. Vincenz statt.

Theater-Repertoire. Donnerstag, den 11. Febr. 40. Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: „Der Rumpst.“ Romantische Oper mit Tanz in 2 Akten. Nach Lord Byron's Erzählung frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück. Musik von S. Marjchner. Sonnabend, den 13. Februar. Bei aufgehobenem Abonnement und bei doppeltem Preise: Großes Konzert der Frau Jenny Goldschmidt, geb. Lind, unter Mitwirkung des Herrn Otto Goldschmidt. — Vorstellungen zu seltenen Plätzen werden von heute ab im Theater-Bureau angenommen.

Pädagogische Section. Freitag, den 12. Februar, Abends 6 Uhr: Her Seminar-Oberlehrer Scholz: „Die religiöse Bildung der Jugend das A und O der Bildung überhaupt. (Aus seinen pädagog. Briefen.) [1066]

Newyorker Circus.

Heute, Donnerstag, den 11. Februar:

MISS ELLA

in ihren außerordentlichen Pirouetten, Vor- und Rückwärts-Sprüngen durch Reifen.

Englisches Jagd-Manöver, ausgeführt von 8 Damen der Gesellschaft.

Das große Fest zu Kintankan, oder: Eine chinesische Messe zu Peking, ausgeführt von sämtlichen Damen und Herren der Gesellschaft auf der Bühne und in der Manege.

Morgen große Vorstellung Zum Benefiz des Fr. Kojna. S. Q. Stokes, Direktor. [1077]

Liebich's Lokal.

Donnerstag den 11. Februar: 18tes Abonnements-Konzert von A. Bille,

mit der Musik-Gesellschaft Philharmonie. Zur Aufführung kommen unter Anderem: Sinfonie (C-dur) von Schubert. Duertüre zu Faust von Lindpaintner. Finale hachanale a. d. Oper: „Der Prophet“, von Meyerbeer. Potpourri aus Verdi's Oper: „Ernani“, von Gungl. [1078] Anfang 4 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

Wintergarten.

Heute Donnerstag: [1076] 17tes Abonnements-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie von Haydn (Es-dur). Duertüre zur Oper „Fidelio“ von Beethoven. Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Pariser Keller.

Ring Nr. 19. Täglich

großes Konzert

des unübertrefflichen Zither-Virtuosen Herrn Mayer nebst Familie aus Wien. Die Leistungen des Zither-Virtuosen Herrn Mayer sind von den allerhöchsten Personen bewundert worden, ich kann demnach einem jeden werthen Besucher meines Lokals einen genuehrenden Abend versprechen.

Von Vormittag 10 Uhr ab ist zu jeder Tageszeit eine Auswahl von schmackhaften Speisen, guten Weinen und verschiedenen eigen gebrauten Bieren, wie bekannt, vorrätig. [1011] B. Hoff. Das Konzert beginnt um 6 Uhr.

Für Bibliothekare und Antiquare. Es werden folgende beide, aus dem 16. Jahrhundert herrührende Bücher:

- 1) Ludovicus de Molina de primogenitura Hispaniae. 2) Melchior Palacz de majoratu baldigst zu kaufen gewünscht, und nimmt desfallige Offerten mit Preisangabe entgegen: Der fürstl. Kammerdirektor Spangenberg zu Carolath in Niederschlesien. [885]

Ein evangelischer Hauslehrer, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, Sprachkenntnisse besitzt, und musikalisch ist, wird zu Ostern d. B. gesucht. Anmeldungen werden erbeten sub Adr. R. R. Schrimm poste restante. [983]

Galerie im Ständehause.

Die königlichen Bilder: Aufferweckung der Tochter des Jairus von Richter, und Ueberfall bei Hochkirch von Menzel, sind Sonntag den 14. d. M. zum letztenmale ausgestellt.

Der Verwaltungs-Ausschuss des schlesischen Kunstvereins. [1071]

Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß mit Ausgabe der Banknoten à 10 Thaler, deren Beschreibung hierunter folgt, von heut ab vorgegangen werden wird. [1061] Posen, den 9. Februar 1858

Der Regierungsrath. Der Verwaltungsrath. Der vollziehende Direktor. Gebauer, Bielefeld, Hill, Regierungsrath. Kommerzienrath. Beschreibung

der Posener Provinzial-Aktien-Banknote à 10 Thaler. 1. Größe. Circa 5 1/2 11 lang, 3 1/2 10 rheimisch hoch.

2. Papier. Sanftbüttenpapier von weißlicher Farbe mit Naturrand und Wasserzeichen. Letzteres enthält oben, dunkel auf hellem Grunde die Worte: „Provinzial-Actienbank“, unten hell auf dunklem Grunde die Worte: d. Grossherzogth. Posen“, an beiden Seiten aber die Worte: „zehn Thaler“. In jeder Ecke befindet sich die Zahl „10“, welche, wie auch oben erwähnte Zeilen von Arabesken eingeschlossen sind.

3. Vorderseite. Dieselbe enthält folgende Schriftzeilen: 1. Oben links „Lit. A.“, rechts die fortlaufende Nummer.

- 2. „Zehn Thaler“ (in Bogen stehend). 3. „zahl“ 4. „die Provinzial-Actien-Bank“ 5. „des Grossherzogthums Posen“ 6. „dem Inhaber dieser Note“ 7. „Posen, den 1. December 1857“ 8. „Der Verwaltungsrath.“ „Die Direction.“ 9. „Bielefeld. G. v. Rosenstiel. Hill. Anuss.“

An beiden Seiten dieser Zeilen befinden sich in Kupferstich ausgeführte Gruppen, bestehend links aus einer mit einem Lorbeerkranz geschmückten weiblichen Figur, einen Palmzweig in der Hand haltend, zu deren Füßen der Merkur nebst den Emblemen des Handels und der Schifffahrt, rechts dagegen eine sitzende männliche Figur, einen Schnitter darstellend, zu deren Füßen die Embleme des Ackerbaues sich befinden; in der Mitte beider Gruppen ist an der Seite die Strafandrohung angebracht, welche also lautet: „Die Nachahmung, Verfälschung und wissentliche Verbreitung verfälschter Banknoten wird nach dem Landesgesetze bestraft.“

„noten wird nach dem Landesgesetze bestraft.“

Rechts der Schriftzeilen, unter der fortlaufenden Nummer, befindet sich die ornamentirte und roth gedruckte Ziffer „10“.

4. Rückseite. Dieselbe ist in Kupferstich ausgeführt, quillodirt und hellgrün gedruckt, zeigt in der Mitte ein verziertes Medaillon mit dem preussischen (polnischen) Adler und enthält rund herum folgenden Paragaphen: „Die Bank ist verpflichtet, die Noten auf Verlangen der Inhaber bei der Präsentation sofort in Posen gegen klingendes Courant einzulösen. Der Bank steht das Recht zu, die von ihr ausgegebenen Noten zur Einlösung oder zum Umtausch in einem bestimmten Termine bei Vermeidung der Präklusion öffentlich aufzurufen.“

An beiden Seiten dieses Medaillons sind zwei runde enger gezogene Quillochen angebracht, worauf sich die dunkelgrün gedruckten Ziffern „10“ befinden. Unten rechts befindet sich die Druckfirma: „Leipzig. Giesecke & Devrient. Typ. Inst.“

Die 21. Auflage.

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 21 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile kompetenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

DER PERSÖNLICHE SCHUTZ. In Umschlag versiegelt. Aertzlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 21. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig. [292] 21. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Kr.

Für Logen, Schulen, Kapellen u. s. w. sind die in der

Permanenter Industrie-Ausstellung in Breslau, Schubbrücke Nr. 35 zum Verkauf ausgestellten Harmoniums sehr zu empfehlen.

Die Weinhandlung von Carl Krause, Nitolaistr. 8, empfiehlt jeden Sonntag und Donnerstag Mocktourtle-Suppe, so wie auch von jezt an rothe Ungarweine zu haben. [1079]

Bekanntmachung. [185]

In dem Konturfe über das Vermögen des Kürschnermeisters Joseph Levy hier ist der Justiz-Rath Fränkel hier zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konturzgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 6. März 1858 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. Januar 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 19. März 1858, Vorm. 10 Uhr vor der Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Verhandlungs-Zimmer im Isten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihre Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Befamntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Korb und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen. Breslau, den 4. Februar 1858. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Bekanntmachung. [186]

In dem Konturfe über das Vermögen des Hausbesizers Ernst Plauke hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konturzgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte, bis zum 20. März 1858 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Perfonals auf den 10. April 1858, Vorm. 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Köstlich im Verhandlungs-Zimmer im I. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akford verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Befamntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen. Breslau, den 6. Februar 1858. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Gouvernanten. [1075]

Drei gut empfohlene Erzieherrinnen, welche sich bereits als tüchtig bewährt haben, finden gegen Gehaltszahlungen von 250 Thlr. 200 Thlr. und 180 Thlr., in achtbaren Häusern sehr angenehme Placemens.

Aufr. u. Nachw. Rm. N. Feldmann, Schmiedebrücke 50. [1075]

Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung. [188]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau
Abtheilung I.

Den 10. Februar 1858 Vorm. 10 Uhr.
Ueber den Nachlaß des am 15. Dezember 1857 hier verstorbenen Conditors Louis Friedrich ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Fischer hier, bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 24. Februar 1858 Mittags 12 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Beratungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldet, wird aufgefordert, Nichts an dessen Erben zu verabsorgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. März 1858 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandtiteln nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 24. März 1858 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 19. April 1858, Vorm. 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Beratungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geordnetfalls mit der Verhandlung über den Aktord verfahren werden.
Wer keine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Befamtschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Fränkel und Dr. Windmüller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [187]
In dem Konkurs über das Vermögen der Kupfhandlerin geschiedenen Frau v. Lide, Carolin geb. Kinsky hier selbst, Ring Nr. 14, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 6. März 1858 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 26. März d. J. Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Kayisch im Beratungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geordnetfalls mit der Verhandlung über den Aktord verfahren werden.
Wer keine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Befamtschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Dr. Windmüller und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. Februar 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [187]
In dem Konkurs über das Vermögen der Kupfhandlerin geschiedenen Frau v. Lide, Carolin geb. Kinsky hier selbst, Ring Nr. 14, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 6. März 1858 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 26. März d. J. Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Kayisch im Beratungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geordnetfalls mit der Verhandlung über den Aktord verfahren werden.
Wer keine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Befamtschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Dr. Windmüller und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. Februar 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [187]
In dem Konkurs über das Vermögen der Kupfhandlerin geschiedenen Frau v. Lide, Carolin geb. Kinsky hier selbst, Ring Nr. 14, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 6. März 1858 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 26. März d. J. Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Kayisch im Beratungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geordnetfalls mit der Verhandlung über den Aktord verfahren werden.
Wer keine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Befamtschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Dr. Windmüller und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. Februar 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [187]
In dem Konkurs über das Vermögen der Kupfhandlerin geschiedenen Frau v. Lide, Carolin geb. Kinsky hier selbst, Ring Nr. 14, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 6. März 1858 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 26. März d. J. Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Kayisch im Beratungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geordnetfalls mit der Verhandlung über den Aktord verfahren werden.
Wer keine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Befamtschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Dr. Windmüller und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. Februar 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [187]
In dem Konkurs über das Vermögen der Kupfhandlerin geschiedenen Frau v. Lide, Carolin geb. Kinsky hier selbst, Ring Nr. 14, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 6. März 1858 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 26. März d. J. Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Kayisch im Beratungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geordnetfalls mit der Verhandlung über den Aktord verfahren werden.
Wer keine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Befamtschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Dr. Windmüller und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. Februar 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [187]
In dem Konkurs über das Vermögen der Kupfhandlerin geschiedenen Frau v. Lide, Carolin geb. Kinsky hier selbst, Ring Nr. 14, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 6. März 1858 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 26. März d. J. Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Kayisch im Beratungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geordnetfalls mit der Verhandlung über den Aktord verfahren werden.
Wer keine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Befamtschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Dr. Windmüller und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. Februar 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [187]
In dem Konkurs über das Vermögen der Kupfhandlerin geschiedenen Frau v. Lide, Carolin geb. Kinsky hier selbst, Ring Nr. 14, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 6. März 1858 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 26. März d. J. Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Kayisch im Beratungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geordnetfalls mit der Verhandlung über den Aktord verfahren werden.
Wer keine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Befamtschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Dr. Windmüller und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. Februar 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

In dem Konkurs über das Vermögen des Nitterguts-Besizers Herrmann Maron zu Nieder-Glanth, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 1. März 1858 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf Freitag den 12. März d. J. Vormittags 9 Uhr, in unserem Gerichtslokal Termins-Zimmer Nr. 3 vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Kohnner zu erscheinen.
Wer keine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Befamtschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Seiffert und Buchwald zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Zugleich wird hiermit bekannt gemacht, daß zum definitiven Verwalter der fönigl. Rechts-Anwalt Hr. Gerlach bestellt worden ist.
Groß-Strehlitz, den 6. Febr. 1858. [183]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Marcus Stark zu Grnsdorf städtisch ist der kaufmännische Konkurs eröffnet, und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. Februar 1858 festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Knittel hier selbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 22. Febr. 1858 Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissar Kreis-Richter Kachner, im Zimmer Nr. 8 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgefordert, Nichts an denselben zu verabsorgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 9. März 1858 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte eben dahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandtiteln nur Anzeige zu machen.
Reichenbach, den 9. Februar 1858. [184]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Steckbriefs-Erneuerung.
Der Nittergutsbesitzer Heinrich Künzler aus Ober-Mittel-Beilau, hiesigen Kreises, ist am 7. Dezember v. J. aus der an ihm durch das fönigl. Stadt-Gericht zu Breslau vollstreckte Schuldbast entsprungen. Es werden sämtliche Civil- und Militär-Behörden des In- und Auslandes hierdurch ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und an das nächste fönigl. Gericht abzuliefern, uns aber unverzüglich davon Kenntniss zu geben. Zur Deckung der Kosten hat der Ertrahent einen entsprechenden Vorbehalt eingezahlt.
Signalement: Alter, ungefähr 42 Jahre; Größe, 5 Fuß 6 Strich; Statur, stark; Gesicht, oval; Nase, spitz gebogen; Zähne, vollständig; Haare, blond. Den ursprünglich roth-blonden Bart soll er nach seinem Entweichen glatt abrasirt, auch die Haare kurz geschoren haben.
Reichenbach in Preussisch-Schlesien, den 5. Februar 1858. [182]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht Lauban.
Das im Kreise Lauban belegene Nittergut Wingenborn, abgetheilt auf 44,719 Tbr. 18 Sgr. 4 Pf. Substitutions- und 34,684 Tbr. 21 Sgr. 8 Pf. Credit-Werth nach der nebst Vermessungs-Register in der Registratur einzusehenden landwirtschaftlichen Karte, soll am

3. Septbr. 1858, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Alle unbekannteten Realprädatenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion, spätestens in diesem Termine zu melden.
Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgelder-Verbriefungen suchen, haben sich mit ihrem Ansprüche bei dem Gerichte zu melden. [181]

Bekanntmachung.
Die Lieferung eines Roggen-Quantums von ganz vorzüglicher Qualität in das hiesige fönigl. Magazin soll im Wege des Submissions-Verfahrens an den Mindestbierenden verbunden werden. Wir haben hierzu in unserm Bureau Hochstraße 170, am Montag den

15. Februar Vorm. 10 Uhr Termin angelegt, und fordern Lieferungs-lustige hiermit auf, entweder ihre Gebote bis zu dem gedachten Tage schriftlich an uns einzuliefern, oder im Termine persönlich zu erscheinen. Die Lieferungs-Bedingungen können während der Amtsstunden täglich in unserem Geschäfts-Lokale eingesehen werden.
Schweidnitz, den 5. Februar 1858.
Königl. Proviant-Amt.

Auf einem Dom. in der Grafschaft Glatz können täglich einige hundert Quart gute Milch abgegeben werden. Räumlichkeiten zur Errichtung einer Käse- oder Butter-Wirtschaft sind vorhanden, und würde in der Umgegend auch noch viel Milch zu verkaufen sein. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere auf frankirte Briefe unter D. W. durch die Expedition dieser Zeitung. [991]

Podolischen Saathafer (dies Jahr wegen Dürre 17 Scheffel Körner, 12 Gr. Stroh vom Magdeb. Morgen Durchschnittsertrag), sowie **Wichhafer**, ¼ braunschwarze **Wicken**, ¼ podolischer Hafer, ertragreich und gleichmäßig reifend, liefern wir wieder nach Glatz u. Reichenstein; Preis pro Scheffel 10 Sgr. über die höchste Breslauer Notiz am Tage der Bestellung. Ferner sind zu haben:

Eine bedeutende Partie Heu und Stroh, Ein 3jähr. Zuchtbulle, oldenburger Abstammt, sechs einjährige Schnittschafen, 150 Stück Mutterchafe.
Neuwaldersdorf per Habelschwerdt. [907]
Das Wirthschafts-Amt.

Haus-Verkauf. [993]
Hiermit mache ich die Anzeige, daß ich mein in der Bahnhofsstraße hier belegene Haus, bestehend aus einer sehr bequemen Parterre-Wohnung, worin bisher eine Conditorei und Billard sich befindet, einer großen Giebelstube, einem sehr schönen geräumigen Hofraum, Alles im besten Zustande, aus freier Hand zu verkaufen beabsichtige. Kauf-lustige belieben sich in frankirten Briefen zu wenden an

Jacob Drgler in Myslowitz.

Für Landwirthe.
Rothe und weiße Kleeaat, wie auch alle anderen Sämereien, empfehlen in bester Qualität: [1055]
N. Helst u. Co.,
Alexanderstraße 45, Ecke d. N.-Königsstr.

3000 Thaler werden zu vollkommenem Geschäftsbetriebe einer neu erbauten Fabrik, deren Fabrikat niemals der Mode unterworfen ist, gesucht. Gut genügende Sicherstellung obenerwähnten Kapitals wird gewährt. 5% Zinsen und 5% Geschäfts-antheil werden bei pünktlicher Zahlung bewilligt. Gefällige Offerten unter der Chiffre M. R. werden poste restante Breslau erbeten.

Hauslehrer.
Zwei solide studirte Herren, welche bereits mit Erfolg als Erzieher wirkten, erhalten in hohen adeligen Familien mit gutem Gehalte verbundene Hauslehrer-Stellen.
Auftr. u. Nachw. Hrn. N. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [1074]

Ein tüchtiger **Commis**, der schon längere Zeit in einem Modewaren-Geschäft servirte, auch mit der Buchführung und Korrespondenz vertraut ist, findet am 1. April d. J. ein Engagement bei **Marcus Levin** in Liegnitz. Offerten werden baldigt erbeten. [1060]

Beste Saat-Lupinen empfehlen: [1057]
N. Helst u. Co.,
Alexanderstraße 45, Ecke d. N.-Königsstr.

Leich- u. Gartenstr.-Ecke sind 5 Stuben, worunter ein Saal zu vermieten.

Haus-Verkauf.
Ein Haus mit herrschaftlichen Wohnungen, in der Schweidnitzer-Vorstadt, ist zu verkaufen, und das Nähere Leichstraße 2c. zwei Treppen, beim Buchhalter **Kornführer** zu erfahren.

Ein **Commis**, tüchtiger Verkäufer, wird für ein Schnittgeschäft gesucht. Der Antritt kann sofort oder zum 1. März d. J. erfolgen. Adressen werden unter der Chiffre A. Z. 14 poste restante Reichenbach in Schl. fr. erbeten.

Vermessungs-Gehilfen finden alsbald lohnende und dauernde Beschäftigung. Eine gute Handschrift ist Bedingung. Adressen werden unter der Chiffre H. Z. in der Expedition dieser Zeitung entgegengenommen. [992]

Ein **Ziegelmeister**, der die Fabrikation auch von Dach- und feuerfesten Ziegeln gründlich versteht, und dafür garantiren kann, findet bald gute und dauernde Anstellung. Meldung nebst Zeugnisse nehmen franco an [1271]
Myslowitz, **Worik Knopf u. C.**

Glycerin, das Neueste und Beste gegen aufgesprungene und spröde Haut, das Flacon 5 Sgr. [1064]
E. G. Schwarz, Dblauerstr. 21.

Arbeitsunfähige Pferde, so wie **thierische Abfälle** aller Art werden angekauft von der [1013]
Chemischen Dünger-Fabrik,
Comptoir: Schweidnitzer-Graben Nr. 21, Ecke der Neuen-Taschenstraße.

Greinerische Barometer, Thermometer, Spirituswaagen, Branntwein-, Bier-, Lutter-, Vitriol-, Del-, Loh-, Laugen- und Zuderwaagen verkaufen billig: **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe. [1069]

Auf dem Gute **Miebzianow** bei Ostrowo, ¼ Meile von der Chaussee, sind einige hundert Schock **Haeckel-Weizen** zu verkaufen. Das Nähere auf dem Dom. [982]

Für Landwirthe.
Schöne **Saat-Erbjen und Wicken** empfehlen: [1056]
N. Helst u. Co.,
Alexanderstraße 45, Ecke d. N.-Königsstr.

Antoniensstraße Nr. 32 ist eine helle geräumige Remise zu vermieten. [1311]

Eine amerikanische Steinsammlung, bestehend aus circa 1000 Stück, ist zu verkaufen, Dominikanerplatz 2 bei Herrn Schwarz.

Stablfiments-Anzeige.

Unter heutigem Tage habe ich das bisher unter der Firma: **J. C. Sturm, Alte-Sandstraße Nr. 1** bestehende **Kolonial-Waaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft** für meine alleinige Rechnung käuflich übernommen. Ich bitte das der obigen Firma geschenkte Vertrauen auch gütigst auf mich übertragen zu wollen, und werde ich stets bemüht sein, dasselbe zu rechtfertigen.
Breslau, den 27. Januar 1858.

H. C. Safran,
Alte-Sandstraße Nr. 1, dicht am Neumarkt.
[1062]

Herrenhüte, Filzschuhe, Gummischuhe, Krinoline à 20 Sgr., in der **Permanenten Industrie-Ausstellung,** Schuhbrücke Nr. 35. [1073]

Photadyl, Gasäther und Camphin, als die beliebtesten modernen Leuchtstoffe, sind stets in frischer und guter Qualität so wie in jeder beliebigen Quantität bei mir zu bekommen. Mein **Lampenlager** ist neuerdings durch sehr schöne **Fisch- und Hängelampen,** sowie auch durch höchst zweckmäßige **Küchen-Lampen und Stallaternen** vermehrt. [995]
E. F. Capann-Karlowa, am Rathhause Nr. 1 (alter Fischmarkt).

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich den vielfach gegen mich ausgesprochenen Wünschen zu genügen, am hiesigen Plage und zwar auf meinem mit dem Bahnhof grenzenden Besitzthum mit dem bisherigen **Spezerei-Geschäft** ein **Expeditiions- und Kommissions-Geschäft** verbunden habe. Ich werde daher die von meinen verehrten Geschäftsfreunden an mich adressirten, nach hiesigem Plage und Umgegend bestimmten Güter gern übernehmen und deren Weiterbeförderung auf das billigste und prompteste besorgen.
Bahnhof Ruda in Ober-Schlesien im Februar 1858. **F. A. Pokotsch.** [1027]

Der **Kunstgärtner-Posten** wird zum 2. April d. J. bei unterzeichnetem Dominium offen, Bewerber wollen sich in portofreien Anfragen an das Wirthschaftsamt daselbst wenden.
Dom. Komollwitz bei Ranth, Nr. Neumarkt.
Das Wirthschafts-Amt. [1053]

Zu einer kleineren Fabrikanlage werden geeignete Räume eines Hintergebäudes in der Stadt, Vorstadt oder den an der Stadt gelegenen Dörfern zu pachten gesucht. Anfrage bei Kaufmann **E. G. Dffig,** Nikolaistr. 7.

Pommade Philocone, zur Verschönerung des Haarwuchses, ist wieder angekommen, in Blechdosen zu 5 Sgr. [1065]
E. G. Schwarz, Dblauerstr. 21.

Eine leichte, russische, zweifelhige, wenig gebrauchte **Droschke** zum ein- und zweispännig fahren eingerichtet, mit completem russischem Einspanner-Geschirr, steht für den festen Preis von 150 Thlr. bei mir zum Verkauf. **Freiburg i. Schl.** [1080]
Sugo Kransta.

Heute **Donnerstag:** frische **Blut- u. Leberwurst** bei **E. Diepel,** Kupfer-Schmiedestr. 3.

Billard's, eine große Auswahl, sowie eine neue Art Regelebahn empfiehlt die Billard-Fabrik des [1290]
A. Wahner, Nikolaistraße 27.

Von neuem silbergrauem, großtörnigem **astrachaner Kaviar,** empfang ich wieder eine Sendung in feinsten Prima-Qualität, wozon ich in Originalfässern und einzeln billigst empfehle. [1315]

Gustav Scholz, Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Zunkerstraße.

Gesundheitssohlen in Stiefeln und Schuhe zu legen, welche die Füße stets warm und trocken halten und nicht kalt oder naß werden lassen, empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe. [1070]

Breslauer Börse vom 10. Februar 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.	Schl. Pfdb. Lt. B. 4	96 ½ G.	Ludw.-Bexbach	4	—
Dukaten	ditto ditto 3 ½	86 ½ G.	Mecklenburger	4	—
Friedrichs'or	Schl. Rentenbr. 4	93 ½ B.	Neisse-Brieger	4	72 ½ B.
Louis'd'or	Posener ditto	92 ½ B.	Ndrschl.-Märk.	4	—
Poln. Bank-Bill.	Schl. Pr.-Obl.	100 ½ B.	ditto Prior.	4	—
Oesterr. Bankn.	Ausländische Fonds.		ditto Ser. IV.	5	—
	Poln. Pfandbr.	87 ½ B.	Oberschl. Lt. A. 3 ½	137 ½ G.	
	ditto neue Em. 4	87 ½ B.	ditto Lt. B. 3 ½	127 ½ B.	
	Pln. Schatz-Obl. 4	82 ½ G.	ditto Lt. C. 3 ½	137 ½ G.	
	ditto Anl. 1835		ditto Pr.-Obl. 4	89 ½ B.	
	à 500 Fl. 4	—	ditto ditto 4 ½	78 ½ B.	
	ditto à 200 Fl.	—	ditto ditto 3 ½	98 ½ B.	
	Kurh. Präm.-Sch. . . .	—	Rheinische	4	—
	à 40 Thlr.	—	Kosel-Oderberg	4	56 ½ B.
	Krak.-Ob. Oblig. 4	80 ½ B.	ditto Prior.-Obl. 4	—	
	Oesterr. Nat.-Anl. 5	82 ½ B.	ditto ditto 4 ½	—	
	Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		ditto Stamm.	5	86 ½ B.
	Berlin-Hamburg 4	—	Minerva	5	80 ½ B.
	Freiburger	114 ½ B.	Schles. Bank	—	87 ½ B.
	III. Em. 4	110 B.	Inländische Eisenbahn-Actien		
	ditto Prior.-Obl. 3 ½	89 ½ B.	und Quittungsbogen.		
	Köln-Mindener 4	—	Rhein-Nahebahn 4	—	—
	Fr.-Wlh.-Nordb. 4	55 ½ G.	Oppeln-Tarnow 4	—	—
	Glogau-Saganer. . . .	—	Hamburg kurze Sicht 152 ½	—	B. dito
			2 Monat 151 ½	—	Paris 2 Monat
			London 3 Monat 6. 20 ½	—	—
			79 ¾ B. Wien 2 Monat 95 ¾	—	—